

Landwirtschaftsschule zu Marienburg.

II.

J a r e s b e r i c h t

(Schuljar 1876—1877).

erstattet

von

dem Direktor

DR. C. STEPHANY.

Inhalt:

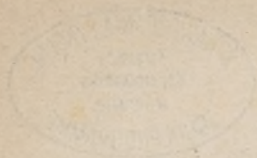
- | | |
|-----------------------------|-----------------|
| 1. Schulorganisationsfragen | } vom Direktor. |
| 2. Schulnachrichten | |

Danzig,

Druck von A. W. Kafemann.

1877.

Mr. 2.



Schulorganisationsfragen.

Indem ich auch in diesem Jare es für meine Pflicht halte, dem Bericht über den verfloßenen Abschnitt unseres Schullebens eine Erörterung voranzuschicken, welche den Vätern unsrer Schüler und solchen, die ihre Söhne unsrer Anstalt anzuvertrauen beabsichtigen, über Zweck und Bedeutung derselben Aufschluss geben soll, finde ich, dass es nicht wol möglich ist, ein klares Bild von der eigentümlichen Stellung, die sie einnimmt, zu zeichnen, wenn man nicht die gegenwärtig schwebenden Schulfragen in ihrem ganzen Umfange in den Kreis der Betrachtung zieht. Ich bin daher genötigt, etwas weiter auszuholen. Mein Bestreben wird dahin gerichtet sein, meine Leser über den gegenwärtigen Stand der Sache zu orientiren, und ich glaube damit nichts Ueberflüssiges zu tun, weil bisher im grössern Publikum für diese Fragen noch keineswegs dasjenige Interesse vorhanden ist, welches sie bei ihrer tief einschneidenden Bedeutung verdienen.

Bekanntlich warten Alle, die sich für das preussische Schulwesen interessiren, schon seit Jarzehnten auf ein Unterrichtsgesetz. So oft auch schon Anläufe dazu genommen wurden, bisher waren die Hoffnungen auf Erfüllung der langgehegten Wünsche immer vergeblich; endlich aber scheinen sie nun ihrer Verwirklichung entgegen zu gehn. Die lange Verzögerung hat ihren guten Grund in den enormen Schwierigkeiten, welche dem Gesetzgeber auf diesem Gebiete entgegenstehen. Nicht zum geringsten Teile bestehen diese Schwierigkeiten darin, dass unter den Fachmännern selbst keine Einigkeit darüber herrscht, welche Reformen zu erstreben seien. Soviel Zeitungsartikel und Broschüren auch in den letzten Jaren über die Frage der zweckmässigsten Schulorganisation veröffentlicht worden sind, soviel zum Teil grundverschiedene Meinungen sind aufgetaucht. Um einigermaßen Klarheit in das Chaos hineinzubringen, entschloss sich der Kultusminister schon im Oktober 1873 eine Konferenz von Schulmännern, Schulverwaltungsbeamten und Laien nach Berlin zu berufen, in welcher die brennenden Fragen eingehend diskutirt wurden. Aber wer die umfangreichen Verhandlungen dieser Konferenz unbefangen liest, der bekommt keineswegs den Eindruck, als habe dieselbe zur Klärung der ganzen Angelegenheit wesentlich beigetragen. Vielmehr sehen wir auch hier ebenso viel verschiedene Standpunkte vertreten, als Teilnehmer gegenwärtig waren, und kaum zwei waren gegenwärtig, die in allen Hauptpunkten Einer Meinung waren. Es scheint fast, als ob den Schulmännern jenes Haupterfordernis des Gesetzgebers, die Fähigkeit sich objektiv in einen fremden Gedankenkreis hinein zu versetzen, unbefangen und vorurteilsfrei fremde Iden und Anschauungen zu würdigen, vollständig abgehe; die Bereitwilligkeit,

auf vorgefasste Meinungen zu verzichten, sich durch klare Gründe überzeugen zu lassen, finden wir in den Beratungen jener Konferenz nur sehr spärlich vertreten. Ohne diese kann aber ein grosser Fortschritt niemals erreicht werden.

Es kann nun nicht meine Absicht sein, alle die verschiedenen Nüanzirungen der Ansichten, wie sie bei jenen Verhandlungen zum Vorschein gekommen, hier wiederzugeben oder einen Ueberblick über die wolkenbruchartig sich ergiessende Literatur, die Schulreform betreffend, zu bieten; das würde nur verwirren, nicht orientiren. Um meinen Zweck zu erreichen, bleibt mir nichts andres übrig, als rund und glatt meine eigne Ansicht über die zweckmässigste Gestaltung unsres Unterrichtswesens darzulegen, wobei ich Gelegenheit haben werde, die hauptsächlichsten Parteidogmen entweder zustimmend oder kritisirend zu beleuchten.

Der ganze Streit dreht sich hauptsächlich um folgende Fragen: 1. Ist das Nebeneinanderbestehen zweier gänzlich verschiedenen Arten von höheren Schulen, von denen die eine (das Gymnasium) die alten Sprachen, die andre (die Realschule I. O.) die neuern Sprachen und die Naturwissenschaften zu Hauptlehrgegenständen hat, im nationalen Interesse notwendig oder ist eine einheitliche Schule zu konstruiren möglich, welche beide zu ersetzen im Stande ist?

2. Wenn man die Realschule I. O. bestehen lässt, soll dieselbe dann den vollen Umfang der Berechtigungen besitzen, welche bisher nur dem Gymnasium gewährt sind, insbesondere ihre Abiturienten zum Studium in allen Fakultäten entlassen dürfen?

3. Sollen für die eigentlich bürgerlichen Berufszweige besondere Schulen eingerichtet werden, welche ihren Schülern nach bestandnem Abgangsexamen das Recht zum einjährigen Militärdienst verleihen?

Mit einer glücklichen Beantwortung dieser Fragen würde die Lösung des Problems, welches uns so lange beschäftigt, wenn nicht völlig, so doch nahezu erreicht sein. Alle übrigen Fragen sind neben diesen von untergeordneter Bedeutung.

Um die Stellung und Berechtigung der Realschulen, wie sie durch die „Unterrichts- und Prüfungsordnung“ von 1859 geschaffen worden sind, ist der heftigste Kampf entbrannt. Die Anhänger derselben führen das lauteste Wort und haben alle Ursache dazu, weil sie sich in einer sehr unsichern Position befinden. Sie können sich nämlich nicht damit begnügen, das Terrain, welches sie jetzt schon inne haben, zu behaupten, sondern müssen suchen, noch mehr zu erobern. Wenn die Realschulen I. O. in der jetzigen Ausdehnung und Zahl am Leben bleiben sollen, so müssen sie für sich resp. ihre Schüler das Recht gewinnen, dem Gymnasium in Bezug auf die Zulassung ihrer Abiturienten zur Universität gleich gestellt zu werden. Es ist diese Berechtigung für sie im vollsten Sinn des Worts zur Lebensfrage geworden und sie agitiren daher für dieselbe mit Einsetzung aller Kräfte. Es bestehen gegenwärtig in Preussen 80 Realschulen I. O. Die meisten derselben sind von städtischen Communen begründet und werden aus städtischen Mitteln unterhalten. Die Unterhaltung einer solchen Schule kostet aber genau soviel wie die eines Gymnasiums, denn sie hat eine gleiche Klassenzahl mit derselben Kursusdauer wie dieses, an die Qualifikation der Lehrer werden dieselben Ansprüche gestellt und für deren Besoldung gelten dieselben Bestimmungen wie für die Gymnasiallehrer. Bekanntlich sind vor einigen Jahren die Gehaltsnormen für die Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten gesetzlich festgestellt worden, und da dieselben auch an städtischen Anstalten streng durchgeführt werden müssen, so entsteht dadurch für kleinere Kommunen, welche höhere Unterrichtsanstalten zu unterhalten haben, häufig eine drückende Last, die namentlich bei den Realschulen I. O. doppelt empfunden wird, weil die obern Klassen derselben meistens schwach besetzt sind und daher einerseits einen um so höhern

Zuschuss zu den Unterhaltungskosten erfordern, andererseits aber diesen erhöhten Aufwand dadurch den Verpflichteten um so fülbarer machen, weil er nur einer so geringen Zahl von jungen Leuten zu Gute kommt. Unter diesen Umständen kann man den Realschuldirektoren und den beteiligten Kommunalbehörden nicht verdenken, wenn sie danach streben, ihre Schulen dadurch zu hoben, dass sie das Recht erhalten, die Abiturienten zu den Universitätsstudien zu entlassen. Voraussichtlich werden dann ja die obern Klassen der Realschulen weit mehr Schüler zählen, als jetzt, wo die meisten Realschüler (durchschnittlich 90 %!! cf. Bonitz „die gegenwärtigen Reformfragen in unserm höhern Schulwesen“) von niedrigeren Stufen abgehen, gewöhnlich nachdem sie durch einjährigen Besuch der Sekunda das Recht erlangt, einjährig zu dienen.

Natürlich begründen die Fürsprecher der Realschulen nicht mit diesen Umständen finanzieller Natur ihren Anspruch auf Gleichberechtigung mit den Gymnasien, sondern durch die Behauptung, dass die Bildung, welche die Realschüler erlangen, derjenigen gleichwertig sei, welche das Gymnasium bietet. Selbstverständlich kann auch die Entscheidung über die Berechtigung der Realschulen nur von dieser letzteren Frage nicht von äusserlichen Rücksichten abhängig gemacht werden.

Die Verteidiger der Realschulen pflegen sich hauptsächlich auf folgende Argumente zu stützen: Die Realschule I O macht die neuern Sprachen und die Naturwissenschaften nicht etwa deswegen zu ihren Hauptlehrgegenständen, weil die Rücksicht auf das praktische Leben dies erfordert, nicht etwa weil sie den Zweck hat für gewisse spezielle Berufszweige, z. B. den Grosshandel, die technischen Gewerbe etc. vorzubereiten, sondern weil die Erlernung der neuern Sprachen ganz denselben Wert für die Bildung des Menschen hat, wie die Beschäftigung mit den alten Sprachen, weil für die richtige Auffassung des modernen Lebens für die Beurteilung der menschlichen Verhältnisse in der Gegenwart eine gründliche Kenntnis der Naturwissenschaften unentbehrlich ist. Sie führen an, dass die Realschule hervorgegangen sei aus einem unabweisbaren Bedürfnis, dass sie gewissermassen ein Produkt des Zeitgeistes selber sei und wollen in dieser vermeintlich historischen Tatsache den Beweis für die Berechtigung ihrer Ansprüche finden. Die Unrichtigkeit dieser letztern Behauptung ist nun namentlich durch die Aufsätze von Bonitz (Die geg. Ref. fr.) und Laas „Gymnasium und Realschule“ nachgewiesen worden. Die Sache verhält sich durchaus nicht so, dass das Bedürfnis der Zeit eine zweite Vorbereitungsanstalt für die Hochschulen neben dem Gymnasium erfordert habe und aus diesem Bedürfnis heraus die Realschule entstanden sei, vielmehr ist das Bestreben der ersten Gründer von Realschulen gewesen, eine Schule für den eigentlichen ungelehrten Bürgerstand zu schaffen, eine Schule, welche auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens grössere Rücksicht nehmen sollte, als es das Gymnasium tun kann, dessen hauptsächlich Aufgabe es ist, allgemeine Bildung zu geben. Erst nachdem in der Unterrichts- und Prüfungsordnung von 1859 die Organisation der Realschulen in der Weise von der Unterrichtsbehörde fixirt worden war, dass an sie in Bezug auf die wissenschaftliche Qualifikation der Lehrer, die Kursusdauer etc. dieselben Anforderungen gestellt wurden wie bei den Gymnasien, als nur solchen Anstalten gewisse Berechtigungen zugestanden wurden, welche diese Bedingungen erfüllten, erst seitdem haben sich die Realschulen I. O. in der Gestalt entwickelt, wie sie jetzt bestehen, als Schulen, die auf die Konkurrenz mit dem Gymnasium gewissermassen hingewiesen waren. Diese Entwicklung ist also durchaus keine natürliche, nicht durch die zwingende Natur der Verhältnisse gegeben, sondern künstlich von obenher beeinflusst und gross gezogen. Daneben hat denn wol zur Ausbreitung dieser Schulgattung der Umstand nicht wenig beigetragen, dass die Dirigenten und Kuratorien von Realschulen aus einer gewissen Eitelkeit danach strebten,

ihren Anstalten das Prädikat „erster Ordnung“ zu verschaffen, weil damit sich auch die persönliche Geltung Derjenigen hob, die daran beschäftigt waren.

Doch immerhin ist ja durch die Aufklärung und Richtigstellung dieser historischen Tatsache für die Streitfrage selbst noch nicht viel bewiesen, wenn sie auch einen bedeutsamen Fingerzeig abgibt. Es könnte ja trotzdem, dass die Realschule erster Ordnung als Konkurrenzanstalt des Gymnasiums nicht aus einem wirklichem Bedürfniss entsprungen ist, trotzdem könnte sie ja diejenigen Vorzüge besitzen, welche sie zur Erhebung dieses Anspruchs berechtigten.

Die Realschule unterscheidet sich von dem Gymnasium wesentlich dadurch, dass sie das Griechische aus ihrem Lehrplan fortlässt und den Unterricht im Lateinischen beschränkt; die Zeit, welche sie dadurch gewinnt, widmet sie der englischen Sprache und der Verstärkung des französischen, naturwissenschaftlichen und mathematischen Unterrichts.

Nun ist es ja unzweifelhaft, dass es praktischer ist, französisch oder englisch als lateinisch sprechen zu können. Der Gehülfe in grossen Handlungshäusern muss englische und französische Korrespondenz zu führen verstehen, auch jeder Andere kommt wol einmal in die Lage, modernsprachliche Kenntnisse praktisch verwerten zu können, der Studirende der Bau- oder Gewerbeakademie muss eine Summe von mathematischen Kenntnissen besitzen, ohne welche er in seinem Fache Nichts ausrichten kann. Wenn er diese schon auf der Schule erwirbt, so gewinnt er damit einen Vorsprung an Zeit, der ihm zu Statten kommt. Es muss nun wol jeder Realschulmann zugeben, dass die Erwägung dieses Umstandes die Veranlassung gewesen ist zur Aufnahme jener Gegenstände in den Lehrplan der Realschule und noch fortdauernd die Veranlassung bildet für viele Väter, ihre Söhne derselben zu übergeben. Nicht massgebend und bestimmend ist dabei die Ueberzeugung gewesen, dass die Beschäftigung mit den neuern Sprachen dieselbe bildende Kraft besitze als die mit den alten. Für die Untersuchung dieser Frage ist also aus dem Umstande, dass sich mehr und mehr das Bedürfniss nach modernsprachlichen Kenntnissen im Volke heraus gestellt hat, Nichts gewonnen. Aber dennoch wäre es ja sehr wohl möglich, dass in der Erlernung des Französischen und Englischen ein vollständiger Ersatz für das Griechische und Lateinische gefunden wäre, und dann, — ja dann würden die leitenden Behörden sehr töricht handeln, wenn sie nicht das Gymnasium ganz abschafften, dann wären die Realschulen in der That die Schulen der Zukunft.

Es heisst fast Eulen nach Athen tragen, wenn ich in der grossen Streitfrage über den Bildungswert der alten Sprachen, nachdem das Für und Wider so oft und gründlich erörtert worden ist, noch einen Beweis versuche. Denn so viel auch hin und her gestritten worden, ein strikter Beweis lässt sich nicht führen. Dennoch muss ich wenigstens andeutungsweise die Gründe angeben, warum nach meiner Meinung die Behauptung der Verteidiger der Realschule eine irrige ist.

Nur derjenige besitzt die Qualität eines gebildeten Menschen, der über den Gang der Dinge um ihn her, über die bestimmenden und wirkenden Ursachen im Leben der Völker und Menschen ein sicheres auf eignen Gründen beruhendes Urteil besitzt. Bildung ist Erkenntnis der menschlichen Dinge. Die Mittel, diese zu erlangen sind Erfahrung, Umgang, Erziehung. Diese Mittel stehen jedem zu Gebote, aber die Verhältnisse begünstigen den Einen mehr, den Andern weniger, davon Gebrauch zu machen. Erfahrung ist das vorzüglichste Bildungsmittel. Aber diese kann die Schule nicht geben, sondern nur das Leben. Die Schule hat indessen ein Surrogat dafür, den Sprach- und Geschichtsunterricht, namentlich den letzteren, da er die wichtigsten Ergebnisse aus dem Leben der Völker vorführt und so durch Erzählung die Erfahrung in gewissem

Grade ersetzt. Was ihm an Lebendigkeit des Eindrucks, welche die persönliche Erfahrung voraus hat, abgeht, ersetzt er durch grössere Ausdehnung. Der Geschichtsunterricht bildet darum eine notwendige Ergänzung der persönlichen Erfahrung; one Kenntnis der Geschichte ist kein gebildeter Mensch denkbar. Der Geschichtsunterricht findet seinerseits eine notwendige Ergänzung im Sprachunterricht. Abgesehen von andern Vorteilen, welche dieser bietet, beruht sein bildender Wert hauptsächlich darin, dass er uns durch die Lektüre der geistigen Erzeugnisse eines Volkes in das intimste Leben desselben einführt und das Verständnis für sein eigentümliches Wesen, seine eigenartigen Anschauungen und Begriffe, eröffnet. One dies Verständnis, one diese Kenntnis ist es aber nicht möglich, für die Entwicklungsgeschichte eines Volkes überhaupt Interesse zu haben; denn Interesse und Verständnis bedingen sich gegenseitig. One Interesse und ohne Verständnis für das Wesen und die Eigenart eines Volkes ist es Niemandem möglich, seine Geschichte zu verstehen. Wo diese fehlen, bleibt die Aneignung des geschichtlichen Stoffs ein blosses Sammel-surium von Namen und Zalen, one innere geistige Teilnahme, one belebende und weckende Kraft, one sittlichenden und veredelnden Einfluss auf das Gemüt. Die Vermittelung des Verständnisses durch das Studium der Sprache ist aber besonders nötig für die Geschichte der alten Völker. Wenn dem Gang der geschichtlichen Ereignisse bei Franzosen und Engländern auch derjenige mit einigem Verständnis zu folgen vermag, welcher nicht oder doch nur oberflächlich in ihre Sprache und Literatur eingedrungen ist, so ist dies doch viel weniger möglich bei der Geschichte der Griechen und Römer. Denn jene Völker liegen unserm Gesichtskreis so nahe, ihre Schicksale beschäftigen uns alle Tage und üben auf die unsrigen fortdauernd einen so bestimmenden Einfluss, dass das Interesse, (welches ich als den wichtigsten Hebel des Verständnisses bezeichnete) von selbst sich Jedem aufdrängt, aber von den alten Völkern trennen uns Jartausende, deshalb liegen sie unserm Interesse fern, wenn dieses nicht künstlich geweckt wird. Welche wirksamere Anregung aber könnte es geben als die Erlernung der klassischen Sprachen, das Eindringen in die hinterlassenen Schätze ihrer Literatur, die gewissermassen ein lebendiges Stück des Altertums selbst sind und uns die versunkene Welt jener vergangenen Geschichtsperiode wieder vor unser geistiges Auge hervorzuzaubern vermögen. Der Knabe, der die Anabasis des Xenophon gelesen, und hätte er sich selbst nur mühsam hindurch buchstabirt, hat doch mehr von dem Geiste, dem ganzen Sein und Wesen des griechischen Volkes unbewusst in sein Verständnis aufgenommen, als der Nichtkenner des Griechischen jemals aus einer noch so vollendeten Darstellung der griechischen Geschichte gewinnen kann. Dass aber Derjenige, welcher des Thucydides, des Herodot unsterbliche Geschichtswerke gelesen, die griechische Welt mit ganz anderen Augen ansehen wird, als wer nur aus abgeleiteten Quellen seine Kenntnis schöpfte, das wird selbst der begeistertste Anhänger der realistischen Bildung zugeben müssen.

Gewisse Realschulmänner haben ihren Schülern dadurch einen Ersatz für die fehlende Kenntnis des Griechischen (und auch des Lateinischen, dessen Abschaffung aus dem Lehrplan der Realschule sie befürworten) zu bieten gemeint, dass sie dieselben zum Gebrauch guter Uebersetzungen anleiten. Das bleibt aber immer nur ein durchaus unzureichendes Surrogat. Denn gerade die Sprache selbst ist das vollkommenste Erzeugnis des Volksgeistes. Nur wer die Sprache eines Volkes kennt, besitzt Empfänglichkeit und Verständnis für die geistige Eigenart desselben. Es ist gerade so wenig möglich, mit Hülfe von Uebersetzungen für die Geschichte eines Volkes das lebendige Interesse zu erzielen, worauf es hier ankommt, wie es möglich ist, dass wir in einen lebhaften Ideenaustausch eintreten mit einem Menschen, mit dem wir uns nur vermittelt eines Dolmetschers unterhalten können. Nun ist aber das Verständnis der griechischen und

römischen Geschichte die Vorbedingung für die Erkenntnis der Geschichte der Neuzeit. Wie es unmöglich ist die römische Welt zu begreifen, wenn man nicht den Einfluss des Griechentums auf dieselbe zu schätzen vermag, ebenso unverständlich ist die Entwicklungsgeschichte der modernen Völker, wenn man sie ausser Zusammenhang betrachtet mit der römischen und nicht den tausend Fäden nachzugehen im Stande ist, die aus dem heutigen Zustande unserer Welt in das Altertum hinüberreichen.

Das ist der Grund, warum one das Studium des Griechischen und Lateinischen Niemand Anspruch hat, ein gebildeter Mensch im vollsten Sinne des Worts zu heissen, deshalb haben alle Kulturnationen, die Engländer und Franzosen voran, der Erziehung ihrer männlichen Jugend die Erlernung beider klassischen Sprachen zu Grunde gelegt, und wir Deutschen sollten glauben, derselben entbehren zu können? Das sind die Gründe, warum ich meine, dass Diejenigen, welche im spätern Leben die geistigen Führer und Leiter der Nation sein sollen, auf der Schule Griechisch und Latein lernen müssen.

Demnach bin ich der Ueberzeugung, dass die Behauptung der Realschulmänner, die von den Realschul-Abiturienten gewonnene Bildung stehe an innerm Wert der des Gymnasiums gleich, eine unbegründete ist, und ich würde eine Schädigung der höchsten Interessen der Nation darin sehen, wenn diese zu allen Fakultätsstudien zugelassen würden. Diese Schädigung würde vermutlich um so gefährlicher werden, als one Frage dann, wenn die beiden konkurrierenden Anstalten in Bezug auf ihre Berechtigungen einander gleich gestellt werden, die Mehrzal der Schüler sich der Realschule zuwenden wird, denn im Publikum herrscht die Ansicht, diese zu absolviren sei auch den weniger Begabten möglich, und dass die grosse Menge die rein ideellen Vorzüge der klassischen Bildung höher schätzen werde, als die praktischen Vorteile der realistischen, ist nicht zu erwarten.

Es bleibt nun aber die zweite Frage noch offen, ob die Realschule in ihrer jetzigen oder einer wenig veränderten Gestalt fortbestehen soll, ob ein Bedürfnis nach dieser Schulkategorie vorhanden ist.

Bekanntlich haben die Realschulen schon lange die Berechtigung, zu den technischen Hochschulen, zur Bauakademie, zur Forst-, Berg- und Gewerbeakademie ihre Abiturienten zu entlassen. In dieser Beziehung sind sie dem Gymnasium schon jetzt völlig gleich gestellt. Die Erfahrung hat ja auch gezeigt, dass das Studium der technischen Wissenschaften von ehemaligen Realschülern mit gutem Erfolg betrieben worden ist. Daraus allein folgt freilich nicht die Notwendigkeit des Bestehens solcher Anstalten. Diese würde sich nur behaupten lassen, wenn man nachweist, dass die Realschulen als Vorbereitungsanstalten vor den Gymnasien den Vorzug verdienen. Manche Vertreter der Realschulpartei haben nun in der Tat das Verlangen ausgesprochen, dass die Studirenden der technischen Hochschulen sich nur aus den Reihen der ehemaligen Realschüler rekrutiren sollen und also für diese Anstalten hierin dasselbe Monopol in Anspruch genommen, welches gegenwärtig dem Gymnasium für das Studium der alten Philologie, Theologie, Medizin und Jurisprudenz zusteht. Sie begründen das Verlangen durch den Hinweis auf die enormen Fortschritte der Naturwissenschaften, welche es unmöglich machen sollen, dass ein ehemaliger Gymnasiast, der in dieser Wissenschaft nur mangelhaft vorbereitet ist, in denjenigen Fächern, deren Grundlage dieselbe bildet, wirklich Tüchtiges leisten könne. Sie sehen deshalb die Hauptaufgabe der Realschule darin, ihre Schüler zu wissenschaftlicher Arbeit auf dem Gebiet der mathematischen und naturwissenschaftlichen Studien zu befähigen. (F. Gallenkamp „Die Reform der höhern Lehranstalten.“)

Die Frage, um welche es sich hierbei handelt, ist Gegenstand eingehender Ermittlungen

geworden, welche von den Ministern, in deren Ressort die Studirenden der technischen Akademien Anstellung finden, auf Veranlassung des Kultusministers vorgenommen worden sind. Dieselben haben nach amtlicher Feststellung folgendes Resultat ergeben (cf. Wiese, Das höhere Schulwesen in Preussen, Bd. III. S. 41): „Von dem Finanzminister Camphausen, zu dessen Ressort die Forstakademien gehören, sind statistische Zusammenstellungen über das Oberförstereexamen mitgeteilt worden, aus denen nach den Beobachtungen einer längern Reihe von Jaren hervorgeht, dass die Gymnasialbildung überhaupt und auch für die Förderung praktischer Brauchbarkeit höherer Forstbeamten nachhaltig günstiger einwirkt, als die Realschulbildung. Auch der Minister für Handel etc. Achenbach bemerkt bei demselben Anlass, dass nach den in den Instituten seines Ressorts gemachten Wahrnehmungen mit einzelnen Ausnahmen diejenigen Studirenden, welche ein Gymnasialmaturitätszeugnis besitzen, denen voranstehen, welche von Realschulen abgegangen sind.“ Durch diese auf Grund amtlicher Erhebungen festgestellten Tatsachen gewinnt der Anspruch auf Alleinberechtigung der Realschulabiturienten zum Studium an den technischen Hochschulen doch eine eigentümliche Beleuchtung; und selbst wenn wir auf jene Bemerkungen auch nicht soviel Gewicht legen werden, dass wir daraus die Folgerung ziehen, die Realschulen seien weniger geeignet, für jene Fächer vorzubereiten, so werden sie uns doch gewiss verhindern, das Gegenteil zu glauben und die Realschulen darum für eine Notwendigkeit zu erklären, weil die Gymnasien für jenen Zweck nicht gut geeignet seien. Vielmehr würde man es beklagen müssen, wenn nicht auch fernerhin aus den Gymnasialschülern sich die Zal der technischen Beamten der Ingenieure, Baumeister, Forstbeamten etc. ergänzten, selbst auf die Gefahr hin, dass diese bei ihrem Studium manche Fertigkeiten, manche Spezialkenntnisse vermissen, welche sie vermöge ihre tüchtigen formalen Bildung leicht nachzuholen im Stande sein werden.

Wenn somit von einer Notwendigkeit des Bestehens besonderer Realschulanstalten auch im Hinblick auf das Bedürfnis der technischen Berufszweige, welche eine akademische Bildung erfordern, nicht wol die Rede sein kann, so ist damit freilich noch nicht die Frage verneint, ob nicht die Existenz derselben aus andern Rücksichten wünschenswert sei, ebenso wenig ist damit bereits die andere Frage erledigt, ob nicht der Lehrplan des Gymnasiums eine Modifikation in dem Sinne erfahren könne und müsse, dass denjenigen Fächern ein breiterer Raum gewährt wird, welche die Anhänger der Realschulidee als notwendig und unentbehrliche Elemente der allgemeinen Bildung bezeichnen, den Naturwissenschaften und den neuern Sprachen.

Die letztere Frage hier ausführlich zu behandeln kann nicht meine Absicht sein, weil mich das zu weit in technisches Detail führen würde. Doch kann ich nicht unterlassen, auch hierüber kurz meine Meinung zu sagen.

Die Modification des Lehrplans der Gymnasien nach der realistischen Seite hat sehr warme Fürsprecher gefunden. Die Möglichkeit einer solchen ohne Schädigung des Gesamtzwecks der Gymnasialanstalten ist in einer für mich überzeugenden Weise nachgewiesen worden von Laas (Gymn. u. Realschule), und E. v. Hartmann, dem Philosophen des Unbewussten, („Zur Reform des höhern Unterrichtswesens“). Der Letztere geht von dem Gedanken aus, die allgemeine Bildung könne nur eine einzige sein. „Es gibt nicht zwei Sorten von allgemeiner Bildung“, sagt er p. 22 „die sich im Leben ergänzen, wie man die Verteidiger der Realschulen wol gelegentlich faseln hört, denn eine Bildung, die erst eine Ergänzung durch eine andre Sorte braucht, zeigt eben damit, dass sie keine allgemeine ist, d. h. dass sie notwendige Bestandteile von dem Bildungsideal des deutschen Mannes ausser sich lässt. Schuster und Schneider, Gelehrte und Künstler können sich in ihren verschiedenen Berufsleistungen für den Gesamtzweck der menschlichen Gesellschaft

ergänzen, Mann und Weib können sich in ihren psychologischen Geschlechtsdifferenzen zum vollen Menschheitsideal ergänzen, aber zwei Männer von gleicher Bildungsstufe und abgesehen von der speciellen Fachbildung ihres Berufs können sich als blosse gebildete Menschen nicht ergänzen, es muss eben jeder für sich ein ganzer Mann sein oder seine Halbheit bleibt ewig unergänzlich.“ Auf dieser Grundlage operirend kommt der Verfasser schliesslich zu dem Resultat, dass in der That die Gymnasien den realistischen Elementen der Bildung Concessionen machen müssen und dies auch können (und zwar ohne Vermehrung, sogar mit Verminderung ihrer Stundenzahl) dadurch, dass sie die Behandlung ihrer eigensten Unterrichtsgebiete, der klassischen Sprachen eben nur ihrem höchsten Zwecke entsprechend gestalten, der die Förderung der allgemeinen, nicht der Berufsbildung ist. H. hat aber ganz entschieden Recht, wenn er behauptet, dass die Gymnasien in ihrer jetzigen Methode häufig mehr Fachschulen für künftige Philologen als allgemeine Bildungsanstalten sind, dass man die griechischen und lateinischen Autoren liest nicht um ihres ästhetischen und ethischen Gehalts willen, sondern um Grammatik daran zu studiren, und im Lateinischen wird eine grosse Menge von Zeit auf Erzielung der Sprach- und Schreibfertigkeit bei den Schülern verwendet, die höchstens für den künftigen Philologen von Wert ist. Hierin allein findet denn auch die Antipathie Vieler gegen die Gymnasialbildung ihren Anhalt und ihre Begründung. Wenn man sich auf das richtige Mass beschränken wollte, so würde der Zögling des Gymnasiums nicht allein tiefer in den Geist des klassischen Altertums eindringen können, sondern auch daneben noch Zeit behalten, sich die Resultate der naturwissenschaftlichen Forschungen anzueignen, ohne deren Kenntnis freilich ein volles Verständnis der heutigen Welt nicht möglich ist. Eine solche Vereinigung der humanistischen und realistischen Richtung in Einer Anstalt würde den ungeheuren Vorteil bieten, dass dadurch eine einheitliche Erziehungsanstalt für die gebildeten Stände (das Wort „gebildet“ im höchsten Sinne gefasst) geschaffen wäre. Und das, sollte man meinen, wäre doch ein Ziel, „aufs innigste zu wünschen.“ Aber freilich, um dieses zu erreichen, müssten die Altphilologen, welche meistens die Dirigenten der Gymnasien sind, Concessionen machen, von manchen lieb gewordenen Gewonheiten etwas opfern. Bisher aber sind alle Versuche nach dieser Richtung hin gescheitert, und wenn es auf unsre Schulmänner allein ankäm, so würde ja wol dieser unglückselige Dualismus in unseren höhern Schulwesen in Permanenz erklärt werden. Das hat sich recht deutlich auf den oben erwähnten Octoberconferenzen gezeigt, wo in keinem Punkte die Vertreter der gymnasialen und realen Richtung so einig waren, wie darüber, dass eine Einigung zwischen ihnen unmöglich sei, dass Jeder seinen getrennten Weg gehen müsse. Die schwere Schädigung der deutschen Kulturinteressen, welche durch diese hartnäckige Unnachgiebigkeit beider Parteien herbeigeführt werden muss, rechtfertigt wahrlich die entrüsteten und scharfen Worte, mit welchen dieselbe in den Reformschriften von Laas und Hartmann getadelt wird. Hier kann allein — das Unterrichtsgesetz Abhülfe schaffen.

Bleibt nun aber neben dem Realgymnasium, wie man nicht unzweckmässig die Einheitschule der Zukunft genannt hat, noch Raum für die Realschule I O. in ihrer heutigen Gestalt? Man könnte geneigt sein, daran zu zweifeln, und in der That sind solche Zweifel wiederholt ausgesprochen worden. Doch eine unparteiische Untersuchung dieser Frage wird meiner Ansicht nach das Resultat ergeben, dass die Realschulen doch gewissen im Volke vorhandenen Bedürfnissen entsprechen, und darum in soweit entschieden berechnete Schulformen sind, als sie sich eben nur den Zweck setzen, diesen zu genügen.

Das Gymnasium soll die 9 Jahre, welche es für die Erziehung seiner Schüler in Anspruch nimmt, nur der allgemeinen Bildung widmen, und kann dies, weil es durch keine Rücksichtnahme

auf den künftigen Beruf seiner Zöglinge beengt wird. Als Ziel steht ihm nur vor Augen die möglichst vollkommene Ausbildung aller geistigen Kräfte, die Erziehung des ganzen Menschen in dem Sinne, dass alle seine moralischen und intellektuellen Eigenschaften zur Blüte und Reife gebracht werden. Eine solche Erziehung aber ist naturgemäss nach einer Seite hin unvollkommen und der Ergänzung bedürftig, denn sie enthält so manche Spezialkenntnisse nicht, die im Leben nützlich, ja unentbehrlich sind. Diese Ergänzung finden die Gymnasialabiturienten auf der Universität. Die Universität ist eine Fachschule für Juristen, Mediziner, Philologen, Theologen, Chemiker, Mathematiker etc. Diejenigen aber, welche das Gymnasium durchgemacht haben und nicht zur Universität übergehen, werden folgeweise, welchen Beruf sie auch ergreifen mögen, gewisse Lücken in ihrer Bildung füllen; denn das praktische Leben erfordert eine Summe von Kenntnissen, welche auf dem Gymnasium nicht gelehrt werden. Die Erkenntnis der Lückenhaftigkeit der Gymnasialbildung nach dieser, der praktischen Seite hin hat die Gründung von Realschulen veranlasst. Darum ist die Realschule die geeignetste Vorbildungsanstalt für „diejenigen Berufszweige, für welche ein akademisches Studium nicht erforderlich ist.“ So definiert die mehrfach citirte Unterrichts- und Prüfungsordnung die Bestimmung derselben. Wenn man diese Definition nur immer klar im Auge behalten hätte, so würde die grossartige Verwirrung der Begriffe gar nicht entstanden sein, an der die gegenwärtigen Schulreformbestrebungen krankten.

Eine Schule, die eine Ergänzung durch eine spätere spezielle wissenschaftliche Vorbereitung für den Beruf bei ihren Zöglingen nicht in Aussicht nimmt, deren Schüler also im Ganzen eine weit geringere Summe von Zeit und Kraft von vornherein für ihre wissenschaftliche Ausbildung sich festsetzen, als diejenigen des Gymnasiums, muss notwendig in den Kreis ihrer Lehrgegenstände Manches aufnehmen, was nicht die Rücksicht auf die allgemeine Ausbildung des Geistes, sondern auf das Bedürfniss des praktischen Lebens erfordert. Darin liegt die Erklärung und Rechtfertigung für die Substituierung des Englischen an Stelle des Griechischen, für die Aufnahme der Chemie, des kaufmännischen Rechnens, des Zeichnens unter die obligatorischen Lehrgegenstände, welche das Characteristicum der Realschulen bilden. Aus diesem durch die Verhältnisse gebotenen Entgegenkommen gegen die Bedürfnisse des praktischen Lebens folgt aber auch die Unrichtigkeit der Behauptung, dass die Realschulbildung an innerm Wert der gymnasialen gleich stehe.

Darin, dass den Realschulen das Recht zum Universitätsstudium vorenthalten wird, kann deshalb unmöglich eine Ungerechtigkeit gefunden werden. Der Schluss: „Wir verwenden eine gleiche Zeitdauer auf die Ausbildung unserer Zöglinge, darum gebürt uns gleiches Recht mit den Gymnasien“ ist falsch. Denn diejenigen Schüler, welche später Kaufleute, Industrielle, Postbeamten etc. werden, befinden sich dadurch, dass sie mehr Englisch, mehr Mathematik, mehr Chemie etc. getrieben haben, als die Gymnasiasten, diesen gegenüber in einem gewissen Vorteil und dieser wird sie für den Verlust, den sie durch die Verschliessung der Universität erleiden, reichlich entschädigen. Die Schule hat ihnen also für ihre verlängerte Vorbereitungszeit ein Aequivalent gegeben. Wenn nun aber für die Vorteile, welche die Realschule I. O. nach ihrer jetzigen Organisation zu bieten vermag, namentlich in kleineren Städten sich meistens nicht Liebhaber genug finden und die obern Klassen leer bleiben, so beweist das doch wol nur, dass sie eben dem Bedürfnis solcher Städte nicht entsprechen, und dann hätte man sie dort nicht gründen sollen. Für solche Städte wären ganz andre Schulen am Platze, welche eine weit geringere Kursusdauer und dem entsprechend auch eine veränderte Organisation haben müssen. Gegenwärtig existiren freilich in Preussen schon eine ganze Anzahl solcher Schulen mit geringerer Klassenzahl, die sog. höhern Bürgerschulen, diese aber sind nichts weiter wie Realschulen I. O., denen die Prima fehlt; sie entsprechen also dem Bedürfnis auch nicht.

Die Realschule I. O. kann, wie aus den obigen Ausführungen hervorgeht, in gewissem Sinne als Fachschule betrachtet werden, obgleich gegen die Richtigkeit dieser Auffassung die Verteidiger derselben sich lebhaft sträuben und auch die grundlegende Verordnung ihr diesen Charakter ausdrücklich abspricht. Allerdings bereitet sie ja nicht für einen bestimmten Beruf, sondern für eine Gruppe von gleichartigen Berufszweigen vor. Auch gibt sie nicht die spezielle Vorbereitung, denn der abgehende Realschüler ist gewiss kein fertiger Kaufmann oder Fabrikant. Aber in diesem Sinne gibt es überhaupt keine Fachschulen. Fertig entlässt keine Schule ihre Zöglinge, erst das Leben vollendet die Berufsbildung. Deshalb hat der Jurist nach dem Verlassen der Universität erst noch eine vierjährige Praxis nötig, ehe er ein Amt bekleiden kann, der Philolog sein Probejahr zu absolvieren, der Techniker eine Lehrzeit durchzumachen. Alle bringen von der Fachschule nur die wissenschaftlichen Kenntnisse mit, die sie zur Ausübung ihres Berufs nötig haben, die praktischen müssen sie später erwerben. Andererseits haftet auch jeder Beschäftigung mit geistigen Dingen eine erziehende Kraft an, und daher gibt es auch reine Fachschulen überhaupt nicht, jede Schule weckt die geistigen Kräfte und stärkt das sittliche Gefühl. Es handelt sich also immer nur um ein Mehr oder Minder, nur um graduelle, nicht um essentielle Verschiedenheiten. Je mehr die Rücksicht auf künftige Verwertung der Kenntnisse im praktischen Leben, also das realistische Element im Lehrplan vorwiegt, um so mehr wird sich die betr. Anstalt von der reinen Bildungsschule entfernen, um so mehr der Fachschule nähern. Reine Typen beider Gattungen aber gibt es überhaupt nicht. Auch das Gymnasium ist kein solcher Typus, namentlich nicht in seiner jetzigen Gestalt, am wenigsten aber die Volksschule, der man diese Eigenschaft der reinen Bildungsschule hat vindizieren wollen, — als ob Rechnen, Lesen und Schreiben nicht im eminenten Sinne „praktische“ Kenntnisse wären. Die Realschule I. O. hat nun zwei Vorzüge, vermöge deren sie von allen realistischen Anstalten dem Gymnasium in Bezug auf die allgemeine Bildung am nächsten steht, die neunjährige Dauer ihres Kursus und den Umstand, dass sie in ihren eigentlichen praktischen Fächern, den neuern Sprachen, den Naturwissenschaften dem Zeichen zugleich Erziehungsmittel besitzt, welche zwar an Wert denen des Gymnasiums nachstehen, von denen aber namentlich die ersteren neben ihrer praktischen Bedeutung auch eine hohe Bildungskraft besitzen. Trotzdem aber wird man den Charakter der reinen Bildungsschule in ihr nicht mehr unverfälscht erkennen und gerade die Hinneigung zur Fachschule ist es, was sie vom Gymnasium unterscheidet. Daraus aber soll ihr keineswegs ein Vorwurf gemacht werden gerade darin beruht ihre Stärke und — ihre Berechtigung.

Denn das praktische Leben hat eben auch seine Rechte, und die Schule kann und darf diese nicht ignorieren, wenigstens dann nicht, wenn die ganze Lebensstellung und die äussern Verhältnisse ihrer Schüler es denselben unmöglich machen, die auf der Schule versäumte Berufsbildung später nachzuholen. Da aber die Aufgabe, welche der Schule aus dieser Forderung erwächst, je nach den Umständen verschieden ist, so muss auch die Organisation der Schulen eine verschiedenartige sein. Der Hauptunterschied wird begründet durch die Zeitdauer, welche die einzelnen Schulen für sich in Anspruch nehmen.

Wenn auch die geringen Frequenzzahlen der meisten Realschulen I O in der obern Klasse beweisen, dass diese häufig nicht dem Bedürfnis entsprechen, so werden doch namentlich in den grössern Industrie- und Handelsstädten Realschulen von 9jähriger Kursusdauer wol am Platze sein. Aber bei Weitem nicht alle diejenigen Schüler, welche keine Universität oder Akademie besuchen, verwenden 9 (resp. mit Einrechnung der Elementarschule) 12 Jahre auf ihre wissenschaftliche Ausbildung. Bekanntlich bleiben gegenwärtig von den Gymnasiasten und Realschülern Viele nur so

lange auf der Schule, bis sie die Berechtigung zum einjährigen Dienst erreicht haben. Je zahlreicher diese Klasse von Schülern ist, um so dringender ist es Pflicht, genau zu prüfen, ob durch die gegenwärtige Schulorganisation den Bedürfnissen derselben im vollen Umfange Rechnung getragen wird. Diese Frage ist in letzter Zeit wiederholt erörtert und von den kompetentesten Richtern — verneint worden. Da dieselbe aber meistens nur von solchen Schulmännern untersucht worden ist, welche das Interesse der höheren Schulen (Gymnasium und Realschule I O) zur Basis ihrer Erwägungen machten, so wurde sie auch meistens nur von der Seite beleuchtet, die jenen am nächsten lag. Die höhern Schulen sind nämlich bei der Errichtung von besondern Schulen, welche mit der Stufe, auf der das Freiwilligenrecht erlangt wird, abschliessen, insofern lebhaft mit interessirt, als dieselben ihnen diejenigen Elemente abnehmen sollen, welche nicht dahin gehören, den „Ballast“ der weniger Strebsamen und Begabten, durch deren Abgang sie bedeutend erleichtert zu werden hoffen. Von dieser Seite dürfen wir daher eine besonders liebevolle und eingehende Behandlung der Frage, wie solche „Mittelschulen“ am zweckmässigsten einzurichten seien, nicht erwarten, da man sich dort wol für das Inslebentreten dieser Schulart an sich, aber weniger für die speciellen Modalitäten interessirt. Auch die bekannteste*) und bedeutendste von allen Schriften, welche sich mit dieser Frage beschäftigen, von dem ehemaligen Stadtschulrat von Berlin Dr. Hofmann ist insofern einseitig, als sie nur die Verhältnisse der Grossstadt im Auge hat; ihre Ausführungen sind darum durchaus nicht allgemein zutreffend. Kurzum die ganze Frage der Mittelschulen ist trotz ihrer allgemein anerkannten Dringlichkeit noch immer mehr oder weniger eine offene und darum verlont es sich gewiss der Mühe, ein wenig näher darauf einzugehn.

Suchen wir uns zunächst über den Zweck klar zu werden, den jene Schulen erfüllen sollen!

Da dieselben für die so zahlreiche und für das Wol des ganzen States so bedeutungsvolle Klasse des eigentlichen Mittelstandes bestimmt sind, so ist die Gesellschaft in hohem Grade dabei interessirt, dass in der Bestimmung dieses Zweckes und der Wahl der Mittel kein Fehlgriff gemacht werde. Die Bildung des Mittelstandes ist vielleicht in noch höhern Masse bestimmend für die ganze geistige Physiognomie eines Volkes wie die der eigentlich gelehrten Kreise. Die Durchschnittsbildung des Mittelstandes ist der Gradmesser für das Culturniveau der Nation. Deshalb dürfen die Schulen für denselben das Ziel der allgemeinen Bildung unter keiner Bedingung niedriger stecken, als es nur irgend erreichbar ist, — aber auch nicht höher. Denn in der Pädagogik ist Nichts gefährlicher, als nach dem Unerreichbaren zu streben.

Aber die Mittelschule — ich behalte diesen einmal recipirten Ausdruck bei, obwol diese Anstalten die eigentlichen „höhere Bürgerschulen“ sind und passender als die jetzigen so genannt würden, — hat damit ihre Aufgabe noch nicht erfüllt, dass sie einen möglichst hohen Grad von allgemeiner Bildung bei ihren Schülern erreicht; noch mehr wie andere Schulen muss sie darauf bedacht sein, solche Kenntnisse ihren Zöglingen mitzugeben, welche sich im Leben verwerten lassen. Denn der abgehende Mittelschüler tritt nach dem Verlassen der Anstalt unmittelbar in's praktische Leben über. Gewöhnlich ist von den Eltern und den Knaben selbst der Augenblick des Abgangs von der Schule schon mit Ungeduld ersehnt worden und der Versuch, die letzteren noch länger an irgend welche Schulbänke zu fesseln, als bis zur Erlangung des Freiwilligenrechts wird selten gelingen. Es bleibt also keine Zeit und Gelegenheit für diese, sich die für den Beruf

*) Bekannt ist sie allerdings nur ihrem Inhalt nach, da sie bloss als Bericht an den Berliner Magistrat verfasst aber nicht veröffentlicht worden ist.

nötigen speziellen Kenntnisse noch zu erwerben. Wiewol nun die Beschäftigung mit geistigen Dingen überhaupt, vorausgesetzt, dass sie den Geist bis zu einer gewissen Reife führt, in gewissem Grade die praktische Erziehung und Schulung ersetzen kann, so wird man dies doch von einer Schule nicht behaupten können, welche den Zögling auf einer Stufe entlässt, die von der Reife noch weit entfernt ist. Man wird deshalb von ihr verlangen müssen, dass sie die praktische Erziehung nicht bloß mittelbar sondern auch unmittelbar fördere. Das klingt vielleicht paradox, und Mancher wird im Gegenteil geneigt sein zu schliessen, eine solche Schule müsse gerade Alles daran setzen, die geistige Reife zu zeitigen und habe dessalb keinen Raum und keine Zeit, auf das praktische Leben vorzubereiten. Aber dieser Schluss wäre falsch, weil nach jener Richtung hin durch die Natur der Dinge gewisse unüberschreitbare Grenzen gesetzt sind. Dass man diese Grenzen bei allen Vorschlägen und Plänen zur Errichtung von Mittelschulen zu wenig beachtet hat, das ist in meinen Augen der Fehler, an dem sie laboriren.

In der frühern Jugend ist eine Kraft des Geistes noch vorzüglich frisch und arbeitsfähig, das Gedächtnis, die Fähigkeit des Kennenlernens, Kenntnisse zu erwerben. Dagegen ist die Urteilkraft, die Fähigkeit des Erkennens, welche die Grundlage der allgemeinen Bildung ist, weit schwächer. Diese entwickelt sich nur mit dem reifenden Alter. Zwar lässt sich die Entwicklung ja beschleunigen, aber die Beschleunigung hat ihre bestimmten Grenzen, und werden diese überschritten, so erzeugt sie Frühreife, d. h. das Gegenteil von gesunder geistiger Kraft. Daraus folgt notwendig, dass das Streben der Mittelschulen, ihre Zöglinge zu allgemeiner Bildung zu führen, in enge Schranken gebannt ist. Aber der Jugendunterricht hat ja neben der Förderung allgemeiner Bildung auch den Zweck, Kenntnisse zu überliefern, und gerade je weniger entwickelt der Geist ist, um so mehr muss sie sich auf diesen Zweck beschränken. Wenn man nun so lebhaft befürwortet, dass für Knaben, welche mit dem 16. Jare ihre Schulbildung abschliessen, besondere Schulen existiren sollen, so gibt man sich doch einem verhängnisvollen Irrtum hin, wenn man meint, diese würden die allgemeine geistige Entwicklung derselben wesentlich besser fördern können, als die mittleren Klassen der höhern Schulen. Dass diese als Erziehungsanstalten für die Schüler der erwänten Kategorie ungeeignet sind, ist richtig, aber nicht deshalb, weil sie in Bezug auf die allgemeine Bildung zu wenig leisteten, sondern weil in ihnen eine Menge von Kenntnissen erworben werden, welche erst auf einer höhern Stufe zur Verwertung kommen. Die Schüler müssen sich hier einen Schatz von Vocabeln, eine Summe von grammatischen Regeln, von Geschichtsdaten etc. aneignen, die gewissermassen nur das Material bilden für den organischen Bau, der erst in den obern Klassen zusammengefügt wird. Solche Kenntnisse sind also für denjenigen wertlos, der von der Untersecunda abgeht. Die Aufgabe der Mittelschulen aber wird es sein, ihren Schülern nützlichere Kenntnisse zu überliefern, als die mittleren Klassen der höhern Lehranstalten es tun. Zugleich aber müssen sie sich bestreben, denjenigen Grad von allgemeiner Bildung zu erzielen, der sich nach Massgabe der geistigen Kraft 16jähriger Knaben erreichen lässt, — nicht mehr und nicht weniger.

Die Grenze nun genau zu bestimmen, bis zu welcher sie gelangen kann, wird namentlich wichtig sein in Bezug auf den Sprachunterricht.

Nicht mit Unrecht gilt neben dem geschichtlichen der fremdsprachliche Unterricht als das vornehmste formale Bildungsmittel. Die Mittelschule wird ihn aus diesem Grunde nicht entbehren können. Ferner ist derselbe aber auch als materiales Bildungsmittel von Wert, denn die Kenntniss der neuern Sprachen ist auch praktisch nützlich und unter Umständen sogar für die Ausübung gewisser Berufsarten unentbehrlich. Diese doppelte Bedeutung des fremdsprachlichen

Unterrichts erzeugt indessen häufig schiefe Ansichten über die Stellung desselben im Lektionsplan der Schulen, namentlich bei den Laien. Dass nämlich die gleichzeitige Erreichung beider Zwecke, wie von dieser gewöhnlich angenommen wird, möglich sei, ist ein Irrtum. Die Bonne, welche spielend 3—4jährige Kinder dahin bringt, dass sie französisch oder englisch parliren, und der wissenschaftlich gebildete Sprachlehrer, der, indem er seine Zöglinge systematisch in den reich gegliederten Organismus, den künstlichen Bau einer fremden Sprache einführt, das Verständnis für die eigentümlichen Denkformen des fremden Volkes in der Seele desselben zu wecken sucht, wenden nicht nur gänzlich verschiedene Methoden an, sondern verfolgen auch durchaus verschiedene Ziele. Daher kommt es, dass der letztere nur sehr allmählich, nur nach langjährigem Unterricht und gewissermassen nebenbei das Resultat erreicht, Fertigkeit im Gebrauch der Sprache zu erzielen. Deshalb ist der fremdsprachliche Unterricht, auch der in den modernen Sprachen, wie er auf den höhern Schulen gehandhabt wird, als materiales Bildungsmittel von weit geringerem Wert, als man gewöhnlich annimmt. Gewiss auch die meisten Schüler der Realschule I. O. werden nach Jaren, wenn sie nicht in ihrem Beruf eine besondere Nötigung gefunden haben, die auf der Schule gewonnenen Kenntnisse zu verwerten und zu vervollkommen, die Fähigkeit, jedes beliebige englische oder französische Buch mit Geläufigkeit one Lexikon zu lesen, verlieren. Wie viel eher die ehemaligen Mittelschüler! Deshalb muss auch für diese der Wert des fremdsprachlichen Unterrichts hauptsächlich und vorzugsweise in seiner allgemein bildenden Kraft gefunden werden, und die Rücksichtnahme auf die praktische Verwertung der Sprachkenntnisse wird nur in dem Fall massgebend sein dürfen, wo die Mehrzahl der Schüler sich solchen Berufsklassen zuwendet, bei denen neusprachliche Kenntnisse erforderlich sind. Wo dies aber nicht der Fall ist, muss man dem Sprachunterricht nur diejenige Bedeutung einräumen, die er als formales Bildungsmittel für 16jährige Schüler beanspruchen kann. Nun ist aber klar, dass der Erfolg des Sprachunterrichts, der im 16. Lebensjare abgeschlossen wird, nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ sehr viel geringer sein wird, als wenn er 9 Jare lang betrieben wird.

Das höchste Ziel, gewissermassen die schönste Blüte des Sprachunterrichts an den höhern Schulen ist die Erzielung eines eindringenden Verständnisses für die literarischen Schöpfungen fremder Völker. Als Mittel zu diesem Zweck ist er für die formale Bildung von unschätzbarem Wert. Denn abgesehen davon, dass die poetischen Erzeugnisse eines jeden Volkes eigenartige Schönheiten bieten, welche nur der geniessen kann, der sie im Original liest, so wird auch erst durch die Vergleichung der klassischen Werke, die in fremden Zungen geschaffen sind, unsere eigne Nationalliteratur vollkommen verständlich. Insofern also die Schule ihren Zöglingen den Zugang zu jenen Schätzen öffnet, erschliesst sie ihnen eine Quelle des höchsten Genusses, bildet ihren Geschmack und Schönheitssinn und fñhrt ihrem Geiste reichliche, kräftigende Nahrung zu. Eine möglichst eingehende Kenntnis der Literatur fremder Völker in allen ihren Erscheinungsformen ist also das höchste Ziel des fremdsprachlichen Unterrichts an den höhern Lehranstalten, welche Schüler bis zum reiferen Jünglingsalter auf den Schulbänken festhalten können. Um jenen Zweck möglichst vollkommen zu erreichen, müssen sie dieselben so gründlich wie irgend möglich in das Verständnis der Sprache einfñhren, die Kenntnis derselben zum möglichst festen Besitz und Eigentum machen. Denn wenn der Unterricht die angedeuteten Früchte wirklich bringen soll, so genñgt nicht eine Lectüre in dem Umfange, wie sie auf der Schule betrieben werden kann, die Schüler müssen vielmehr erst nach dem Verlassen der Anstalt den rechten Gewinn daraus ziehen, durch eifriges Sichhineinversenken in jene Fundgruben der edelsten geistigen Genüsse, zu denen ihnen die Schule den Weg gewiesen. Dies wird aber nur dann geschehen,

wenn es schon der Schule gelungen ist, ihnen Geschmack und Verständnis dafür beizubringen. Ob dies den höhern Schulen auch nur bei dem grössern Teil — bei allen gewiss nicht — ihrer Zöglinge gelingt, sei dahin gestellt; jedenfalls wird ihr Streben immer dahin gerichtet sein müssen. Allerdings werden ja neuerdings häufig Klagen erhoben, dass in Wirklichkeit die abgehenden Gymnasial-Schüler nur selten lebhaftes Interesse für die Literatur der Griechen und Römer besitzen und an den Tag legen, und diese Klagen beweisen sicher wenigstens das Eine, dass die Aufgabe, welche die höhere Schule auf diesem Gebiete zu lösen hat, eine sehr schwierige ist.

Um so weniger darf man hoffen, dass der Mittelschule eine auch nur annähernd ähnliche Aufgabe zu lösen im Stande sein sollte! Man hat gemeint, die Mittelschule könne dasselbe oder doch ungefähr dasselbe, was Gymnasium und Realschule an zwei resp. drei fremden Sprachen zu erreichen sich bemühen, auch erzielen, wenn sie sich darauf beschränke, nur eine fremde Sprache, als welche man dann gewöhnlich die französische vorschlägt, möglichst gründlich zu betreiben, sodass also das schliessliche Resultat nur quantitativ von dem der höhern Schulen verschieden wäre. Aber gerade das ist meiner Meinung nach ein Irrtum. Es wird dabei vorausgesetzt, dass durch Concentration des Unterrichts, durch möglichst vollkommene Kenntnis dieser einen fremden Sprache zugleich ein Verständnis für die Bedeutung der klassischen Litteratur derselben erreicht werden könne, denn nur in diesem Falle ist die Erwartung berechtigt, dass der Schüler nach dem Abgang von der Anstalt die gewonnenen Sprachkenntnisse durch Lektüre zu verwerten und zu befestigen sich bestreben wird. Es ist nun meine feste Ueberzeugung, und jeder Schulmann, der Gelegenheit gehabt hat, mit dem Material zu arbeiten, das für die Mittelschulen bestimmt ist, wird es mir bestätigen, dass jeder Versuch, die Schüler so weit zu bringen, verlorne Liebesmüh sein wird, wiewiel Wochenstunden man auch darauf verwenden möge. Den Geschmack für die Schönheiten und den Wert geistiger Produkte, ästhetische Urteilskraft, wird erst durch langjährige Uebung anzuzogen und Empfänglichkeit für geistige Genüsse, welche dem gebildeten Geschmack Erwachsener für die höchsten gelten, ist im Knabenalter mit seltenen Ausnahmen schlechterdings nicht vorhanden.

Was folgt nun aber daraus für die Einrichtung des Lehrplans der Mittelschule? Nichts anderes, als dass sie darauf von vornherein verzichten müsse denselben Zweck mit ihrem Sprachunterricht zu verfolgen, den die höhere Schule anstrebt und sich damit begnügen, dasjenige zu erreichen, was sie mit ihren Mitteln erreichen kann. Und da gibt es immer noch genug, was zu erstreben der Mühe sich verlont.

Es stände gar schlimm um den Wert unseres fremdsprachlichen Unterrichts überhaupt, wenn er eben nur darin gefunden würde, dass dieselbe die Literatur eines fremden Volkes lieben und schätzen lehrt, denn dieses Ziel wird ja häufig auch auf höhern Schulen nicht erreicht. Vielmehr halten die übrigen Vorteile, die er bietet, zusammen genommen jenem hauptsächlichen mindestens die Wage. Er übt den Verstand, indem er denselben zwingt, den Denkformen eines fremden Volkes nachzugehen, er fördert die Gewandtheit im Gebrauch der Muttersprache, indem der Lernende gezwungen ist, für das was ihm in fremder Sprache gegeben ist, den genau adäquaten deutschen Ausdruck zu suchen, durch die Beschäftigung mit dem, was die Schriftsteller eines fremden Volkes gedacht und geschrieben, wird der Schüler unbewusst auch mit der eigentümlichen Anschauungsweise und der geistigen Wesenheit desselben vertraut und gewinnt dadurch Interesse und Verständnis für die Geschichte eben dieses Volkes. Und endlich bereitet der Unterricht in den neuern Sprachen auch die Aneignung einer sichern Kenntnis derselben, die im praktischen Leben zu verwerten ist, vor. In wieweit hierauf Wert zu legen, ist schon oben erörtert. Alle diese Vorteile zusammen genommen bieten gewiss ein Aequivalent für die Mühe, welche auf

den Sprachunterricht verwendet werden muss, und sichern ihm unter allen Umständen einen bedeutenden Platz in dem Lehrplan jeder Schule, welche die Förderung der allgemeinen Bildung zum Zweck hat. Wenn man aber nur diese Vorteile im Auge hat, so wird man soviel Zeit und Kraft nicht darauf zu verwenden brauchen, als es diejenigen Schulen auch in ihren untern und mittleren Klassen tun, welche eben jenes oben besprochene höhere Ziel verfolgen. Daraus folgt, was ausserordentlich wichtig ist, dass die Mittelschule nicht denselben Aufwand an Zeit für den Sprachunterricht zu machen braucht als jene, dass vielmehr in dieser Beziehung Alles, was über eine bestimmte Grenze hinaus geht, in gewissem Sinne Verschwendung ist, die um so schädlicher wirkt, als für andere nützlichere Zwecke der Raum dadurch beschränkt wird. Für mich folgt aus jenen Prämissen ferner noch etwas, womit ich freilich in Widerspruch trete mit den Meisten, welche die Mittelschule verteidigen, dass nämlich nicht notwendig die alten Sprachen, wenigstens nicht das Lateinische, vom Lehrplan derselben ausgeschlossen bleiben müsse. Denn wenn man entgegnet, das Lateinische sei zu schwierig, um in der der Mittelschule dafür zu Gebote stehenden Zeit gründlich erlernt werden zu können, so ist darauf zu erwidern, dass sie eine „gründliche“ Erlernung in dem Sinne, dass dadurch ein gründliches Können erzielt werden soll, garnicht bezweckt. Da die Mittelschule nur die Weckung der geistigen Kraft, die Hebung des Sprachvermögens, die Förderung der Sprachgewandtheit im Auge hat, so ist es weniger der Stoff der Sprachkenntnis, sozusagen, sondern die Qualität, worauf es ihr ankommt. Da ferner die Sprachfertigkeit, welche für eine praktische Verwendung im Leben nötig ist, wenigstens bei derjenigen Behandlung, welche dem höchsten Bildungszweck angemessen ist, bei keiner Sprache erreicht werden kann, so ist auch aus dieser Rücksicht die ausschliessliche Wahl einer modernen Sprache nicht geboten. Gegen das Latein lässt sich also nach meiner Auffassung ein plausibler Grund nicht anführen. Da die Erlernung einer modernen Sprache, wenn die des Lateinischen voran resp. nebenher geht, bedeutend erleichtert ist, und auf jeden Fall der geistige Horizont des Schülers durch die zweite fremde Sprache bedeutend erweitert wird, so soll sich aber die Mittelschule nicht auf das Latein beschränken, sondern das Französische hinzunehmen und demselben, wenn naturgemäss auf den untern Klassen das Lateinische überwiegt, auf den obern einen breiteren Raum anweisen, um schliesslich in beiden Sprachen ein ungefähr gleiches Mass von Kenntnissen zu erzielen.

Der Hauptgrund, der mich bewegt, diesen Vorschlag in Bezug auf den Sprachunterricht der Mittelschulen zu machen, ist ein eminent praktischer.

Die Ziele der drei Hauptkategorien von höhern Lehranstalten, die wir bisher besprochen haben, des Gymnasiums, der Realschule I O und der als „Mittelschule“ bezeichneten höhern Bürgerchule, sind gewiss grundverschieden. Aber müssen es darum auch ihre Ausgangspunkte, ihre Grundlagen sein?

Die Basis und gewisse integrierende Elemente sind allen Bildungsschulen gemeinsam. Rechnen, Schreiben, Zeichnen, deutsche Sprache, Religion bilden in den untern Klassen aller höhern Lehranstalten sehr wichtige Bestandteile des Lehrplans. Nur in den fremden Sprachen beruht die Verschiedenheit. Die meisten Pädagogen glauben nun, dass dieser wegen schon früh eine Trennung der einzelnen Kategorien erfolgen müsse. Angenommen, dass dies vom theoretischen Standpunkt richtig wäre, so hat dies doch einen ungeheuern praktischen Nachteil. Denn durch eine solche Trennung zwingt man die Eltern schon auf einer sehr frühen Stufe die Entscheidung zu treffen, welche von den verschiedenen Bildungswegen sie ihre Söhne gehen lassen wollen. Nun ist es ja richtig, dass in manchen Fällen diese Entscheidung durch die Lebensverhältnisse der Eltern oder bestimmte Neigung von vornherein beeinflusst wird, das sind aber

Ausnahmen, und nur in sehr grossen Städten werden sich Schüler in genügender Anzahl finden, welche von vornherein nicht die Absicht haben, von den erweiterten Berechtigungen der höhern Schulen Gebrauch zu machen, wol aber den Wunsch das Freiwilligenzeugnis zu erlangen, und deshalb können höchstens dort Schulen am Platze sein, welche denjenigen, die einmal darin aufgenommen sind, den Uebergang auf eine anders geartete Anstalt nicht mehr gestatten. So sind aber die von Hofmann vorgeschlagenen Mittelschulen mit ihrer einzigen fremden Sprache, dem Französischen; und deshalb sind sie für kleinere Provinzialstädte völlig ungeeignet.

Deshalb ist es wünschenswert, dass so weit als möglich der Unterbau aller höhern Schulen gemeinsam bleibe. Die Grenze der Möglichkeit liegt meiner Ansicht nach erst zwischen den Klassen Tertia und Quarta. Wenn das Gymnasium das Griechische aus Quarta nach Tertia verlegt, — ein Vorschlag, welcher auf den Oktoberkonferenzen erörtert worden ist und wol nur darum von einigen Seiten Widerspruch fand, weil man mit zu grosser Einseitigkeit das vermeintliche Interesse des Gymnasiums im Auge behielt und sich nicht entschliessen konnte, ein so unwesentliches Zugeständniss an das allgemeine Interesse zu machen, — so lässt sich leicht eine Uebereinstimmung in den Lehrplänen aller höheren Schulen herstellen.

Allerdings wird Derjenige den gemeinsamen Unterbau verwerfen, welcher an der Idee festhält, dass die Mittelschule sich auf eine fremde Sprache konzentriren müsse und dass dies nur eine moderne sein könne. Wer hingegen meine Ueberzeugung teilt, dass weder das Eine noch das Andere durch innere Gründe geboten ist, wird meinen Plan nicht nur für möglich, sondern auch für ausserordentlich zweckmässig halten.

So sehr nun aber auch für die untern Stufen volle Gleichmässigkeit für wünschenswert erachtet werden muss, so sehr ist es auf der andern Seite in der Natur der Verhältnisse begründet, dass die obern Klassen der Mittelschulen nicht nach einer bestimmten Schablone angelegt sein dürfen. Entschliessen sich die Eltern bei dem Uebergang ihres Sones von Quarta nach Tertia, ihn mit der Erreichung des Freiwilligenzeugnisses seine Schulbildung abschliessen zu lassen, so werden sie auch bereits einen bestimmten Beruf für ihn in's Auge fassen. Dass die Mittelschule aber sehr wol ihren Lehrplan den Bedürfnissen des künftigen Berufes anpassen kann, geht schon aus meinen obigen Ausführungen hervor.

Es wird sich nur darum handeln, dasjenige Mass von allgemeiner Bildung festzusetzen, welches alle Mittelschulen erreichen müssen, und es wird sich dann zeigen, dass daneben noch Raum genug bleibt für die einzelnen Schulen, sich in gewisse Lehrgegenstände mehr wie andre zu vertiefen, und Lehrfächer aufzunehmen, welche für bestimmte Berufszweige von besonderem Nutzen sind. Die spezielle Präcisirung dieses notwendigen Masses von allgemeiner Bildung würde mich hier zu weit führen. Ich begnüge mich einige Gesichtspunkte hervorzuheben, die ich als massgebende betrachte.

Eine besonders sorgfältige Pflege muss auf allen diesen Anstalten dem deutschen Unterricht gewidmet werden. Wenn ich vorhin so energisch die Möglichkeit bestritten habe, die Mittelschüler so weit zu fördern, dass sie in das Verständnis einer fremden Literatur eindringen, so behaupte ich andererseits, dass die Liebe und der empfängliche Sinn für die grossen Schöpfungen deutscher Poesie sehr wol bis zu einem gewissen Grade bei ihnen geweckt werden könne, wenigstens in höherem Masse, als dies auf den mittlern Stufen des Gymnasiums und der Realschule versucht wird. Denn diese liegen ja dem Verständnis so unendlich viel näher, der Zugang braucht nicht erst durch mühsame Arbeit erkämpft zu werden, die Genussfähigkeit und

-freudigkeit für die Schönheit deutscher Dichtungen ist bei dem deutschen Schüler so leicht zu erzielen, wenn sie nur mit Liebe gehegt wird.

Diesem Gegenstande an Wichtigkeit am nächsten steht für die Mittelschule die Geschichte. Dass die alte Geschichte nicht mit grossem Interesse von solchen Schülern erfasst werden kann, dem die Kenntnis der alten Sprachen abgeht, habe ich schon auseinandergesetzt. Im Vorteile werden immerhin noch Diejenigen sein, welche wenigstens das Lateinische lernen (beiläufig der Grund, warum ich die Abschaffung des Latein aus dem Lehrplan der Realschule I. O. für verkehrt halten würde). Denn wenn die Mittelschule auch nicht ~~keine~~ ^{keine} ausgedehnte Lektüre der lateinischen Prosaiker treiben kann, so bringt doch schon das Lesen des Cornelius Nepos, des Caesar, ja ich möchte sagen, jeder Uebungssatz, der Tatsachen aus der alten Geschichte zum Inhalt hat, das Wesen der antiken Welt dem Verständnis des Schülers näher, sodass auch die weniger gründliche Kenntnis des Lateinischen als Hilfsmittel für den geschichtlichen Unterricht nicht zu unterschätzen ist. Die Mittelschule muss nun auf jeden Fall, von der alten Geschichte ausgehend für die Entwicklungsgeschichte des deutschen Volkes von der Völkerwanderung bis auf die neueste Zeit Verständnis und Interesse zu erwecken suchen.

Bei der Bemessung des Pensums und der Behandlung des Lehrstoffs wird sowohl in diesem wie in allen andern Gegenständen die Grenze nicht ausser Acht gelassen werden dürfen, welche durch die Aufnahmefähigkeit eines 16jährigen Schülers gegeben ist, und diese Grenze erlaubt keine zu grosse Ausdehnung.

Dagegen hat die Mittelschule ein ziemlich weites und unumschränktes Feld für die Ueberlieferung nützlicher Kenntnisse, welche zu der allgemeinen Bildung nicht in dem Verhältnis des integrierenden Bestandteils sondern nur der wünschenswerten Ergänzung stehn. Wenn ein gewisses Mass mathematischer Kenntnisse beispielsweise zur allgemeinen Bildung gehört, so ist die intensivere Betreibung derselben unter Umständen nützlich und zwar für solche Schüler, welche sich einem technischen Berufe widmen wollen. Es steht aber Nichts im Wege, dass Mittelschulen, bei welchen diese Schüler das Hauptkontingent bilden, sich nach dieser Seite ausdehnen. Andere Mittelschulen können die neuern Sprachen in grösserer Ausdehnung treiben, als es durch die Rücksicht auf die allgemeine Bildung bedingt ist; diese werden für diejenigen Berufsarten die passende Bildungsstätte sein, für welche speziellere wissenschaftliche Vorkenntnisse nicht erforderlich sind, für künftige Kaufleute, Subalternbeamte etc.

Das Mass von naturwissenschaftlichen Kenntnissen, welches man besitzen muss, um nicht für ungebildet zu gelten, ist weit entfernt für Denjenigen zu genügen, welcher sich dem Berufe des Landwirts widmen will. Die Schule muss nur das erstere geben; sie kann aber auch ihren naturwissenschaftlichen Unterricht so weit ausdehnen, dass sie dem Landwirt ein wissenschaftliches Verständnis seines Fachs ermöglicht.

Meine Absicht war, meinen Lesern ein Bild zu geben von der Stellung der Landwirtschaftsschule im Organismus des preussischen Schulwesens. Ich habe die Landwirtschaftsschule zwar bisher noch gar nicht erwänt, aber dennoch bin ich mit meinen Ausführungen zu Ende; denn ich habe in der Hauptsache Alles gesagt, was hierher gehört.

Die Landwirtschaftsschule ist nicht mehr und nicht weniger, als die Verwirklichung einer bestimmten Form der höhern Bürgerschulen der Zukunft, welche für die übrigen Klassen des Mittelstandes erst geschaffen werden muss, für die Landwirte aber durch das Reglement von 1875 bereits feste Gestalt gewonnen hat. Damit ist im Grunde genommen Alles gesagt. Einzelne Detailfragen über das Verhältnis des Fachunterrichts zu den übrigen Lehrgegenständen, die zweckmässigste Verwendung der für den Sprachunterricht angesetzten Stunden etc. habe ich mehrfach bereits an andern Orten*) behandelt und würde mich daher nur wiederholen, wenn ich sie hier nochmals zur Sprache bringen wollte. Das Wesen der Landwirtschaftsschule hoffe ich durch die obigen Erörterungen richtig und vollständig gekennzeichnet zu haben.

*) cf. meine Broschüre: „Die Bedeutung der Landwirtschaftsschule etc.“ Danzig, A. W. Kafemann.

Schulnachrichten.

I. Lehrverfassung.

Zweite Klasse.

(Ordinarius: Der Director.)

Religion. 1 St. wöchentlich. — Bibelkunde des neuen Testaments. Kuhn.

Deutsch. 3 St. w. — Lektüre prosaischer Stücke nach dem Lesebuche von Lüba & Nacke I. Teil. Dispositionsübungen. Einführung in die deutsche Literatur, Goethes und Schillers Lebensgeschichte wurde ausführlich durchgenommen. In der Klasse wurde gelesen von Goethe: Hermann und Dorothea, Balladen, lyrische Gedichte, Scenen aus Götz; von Schiller: Die Glocke, (welche memorirt wurde) Wallenstein, Wilhelm Tell. Stellen aus beiden Dramen wurden memorirt.

Die Themata der Aufsätze waren folgende: Warum lernt man zeichnen? — Erklärung des Goethe'schen Gedichts: „Adler und Taube.“ — Die Elbe. — Die Hauptpersonen aus „Hermann und Dorothea.“ — Die Eisenbahnen. — Morgenstunde hat Gold im Munde. — Der Segen des Landbaus, im Anschluss an Schillers „Eleusisches Fest.“ — Die Gräser. — Inhaltsangabe des ersten Akts der „Pikkolomini.“ — Die Verfassung des Servius Tullius (Klassenaufsatz.) — Durch welche Gründe überredet die Gräfin Terzky Wallenstein zum Abfall vom Kaiser? — Erklärung der Synonyma Misstrauen, Argwon, Verdacht. — Aus welchen Beweggründen handelt Buttler? — Die Reformbestrebungen der Gracchen (Klassenaufsatz.) Der Director.

Französisch. 3 St. w. — Nach Plötz Schulgrammatik das Wichtigste aus der Syntax (L 24—28, 36—45) Repetition der unregelmässigen Verba. Lektüre, Michaud, Histoire de la troisième croisade. Exercitien und Extemporalien. — Der Director.

Englisch. 3 St. w. — Gründliche Repetition des Pensums der III. Cl. Aus dem Gebiete der Syntax wurden die Lectionen 23—30 nach Sonneburgs Grammatik durchgenommen. Die Lektüre bildeten Walter Scott's Tales of a grandfather. Wöchentlich 1 Exercitium oder Extemporale. — Kippenberg.

Geschichte. 2 St. w. — Im Sommer griechische Geschichte bis auf Alexander den Grossen, im Winter römische Geschichte bis zur Kaiserzeit nach Welter's Weltgeschichte. Altertum. Die Zalen wurden memorirt nach Stein's Geschichtstabellen. — Der Director.

Geographie. 2 St. w. — Repetition von Deutschland. Die aussereuropäischen Erdteile nach Daniel's Lehrbuch, Beide wurden betrachtet nach der physischen Beschaffenheit, den politischen Verhältnissen, den Hauptprodukten, der Race, Religion, Kultur und Lebensweise der Bewohner. — Der Director.

Mathematik. 4 St. w. — a. Planimetrie. Im Sommer 2, im Winter 1 Stunde. Von der Verwandlung, Teilung, Ausmessung und Aenlichkeit geradliniger Figuren. Die Berechnung der Seiten regulärer Polygone. Auflösung von Konstruktionsaufgaben und Aufgabe aus der rechnenden Geometrie.

b. Arithmetik. Im Sommer 1, im Winter 2 Stunden. Von der Potenzirung der Radizirung und der Logarithmen. Gleichungen des 1. und 2. Grades. Lehrbuch: Kambly und Schloemilch Logarithmen.

c. Feldmessen. Im Sommer 1 St. wöchentlich, verbunden mit praktischen Uebungen auf dem Felde an schulfreien Nachmittagen. Erklärungen über Herstellung und Gebrauch derjenigen Instrumente, welche zum Abstecken und Messen von geraden Linien, rechten Winkeln und kleineren Flächen, sowie zum Nivelliren erforderlich sind. — Das Abstecken, Messen und Nivelliren selbst. — Aufnahme der Flächen mit Hilfe der Coordinatenmethode, Anfertigung kleiner Grundrisse und Führung des Nivellirmanuuls.

d. Rechnen. Im Sommer monatlich 1 Repetitionsstunde, im Winter 1 Stunde wöchentlich. Aufgaben aus den bürgerlichen Rechnungsarten, besonders aus dem Gebiete der Zins-, Termin- und Rabattrechnung. Erklärungen über Staatspapiere, Aktien etc. nebst hierauf bezüglichen Aufgaben. — Kuhn.

Zoologie. Im Sommer 1 St., im Winter 3 St. Die wirbellosen Tiere mit besonderer Berücksichtigung der für die Landwirtschaft nützlichen und schädlichen Insekten. Lehrbuch v. Altum und Landois. — Wimmer.

Botanik. Im Sommer 3, im Winter 1 St. wöchentlich. Eingehende Besprechung der morphologischen Verhältnisse, Repetition des Linné'schen Systems. Die natürlichen Systeme. Die wichtigsten natürlichen Familien unter Hinweis auf die ökonomisch und arzneilich besonders wichtigen Producte. Anatomie der Pflanzen. Exkursionen fanden im Sommer öfters statt. Lehrbuch v. Leunis. — Wimmer.

Mineralogie. 2 St. w. — Im Sommer: Krystallographie; im Winter: Besprechung und Demonstration der wichtigsten Mineralien. Repetition der Krystallographie. — Wimmer.

Physik. 2 Std. Im Sommer: Die Lehre vom Licht, im Winter: Die Lehre vom Schall nach Koppes Lehrbuch. — Wimmer.

Chemie. 2 Std. Die Metalle, ihre Eigenschaften und Verbindungen. Demonstration der wichtigsten Reaktionen. Wilbrands Leitfaden. — Wimmer.

Tierproductionslehre. 2 Std. w. — A. Allgemeine Tierzucht. B. Rindviehzucht. Racen des Rindes. Bestandteile der Milch und ihre Verwertung. Züchtung und Fütterungslehre. C. Schafzucht. Racen des Schafes, Wollkunde, technische Verwendung der Wolle, Behandlung der Wolle zu ihrer Herstellung als Marktware, Züchtung, Ernährung und Fütterung des Schafes. — Patzig.

Pflanzenproductionslehre. 2 Std. w. — a. Bodenkunde. b. Ernährung unsrer Kulturpflanzen. Zusammensetzung der Nährstoffe und ihr Vorkommen in der Natur. Art und Weise der Aufnahme durch die Pflanzen. c. Düngerlehre: Absolute Düngmittel, relative Düngmittel. d. Anbauverfahren unsrer wichtigsten Kulturgewächse mit besonderer Berücksichtigung der schädlichen Insekten, der Unkräuter und deren Samen, der Pflanzenkrankheiten. — Patzig.

Zeichnen. 2 Std. w. — Bauzeichnungen: Erklärungen und Ausführungen der architektonischen Elemente, Zusammenstellung derselben zu Gesimsen. Die wichtigsten Säulenordnungen. Ansichten von Fenstern und Türen mit den dazu gehörigen Details der Tischler- und Schlosserarbeiten, nach Vorlagen vom Baumeister Kraemer, Grundrisse und Ansichten von landwirtschaftlichen Gebäuden mit den dazu gehörigen Details der Mauref- und Zimmerarbeiten nach den Vorlagen von Kaemmerling. — Kuhn.

Dritte Klasse.

Ordinarius: Dr. Wimmer.

Religion: (ev.) 1 Std. w. — Bibelkunde des alten Testaments. Das vierte Hauptstück. 6 Lieder — Haelke.

Deutsch. Lektüre und Erklärung prosaischer und poetischer Lesestücke nach dem Lehrbuch von Lüben und Nacke VI. Teil. Deklamationsübungen. Memoriren von Gedichten. Grammatik. Der zusammengesetzte Satz. Die Satzverbindung. Das Satzgefüge. Arten des Nebensatzes. Der verkürzte Nebensatz nach Heinrichs Leitfaden. Alle 2—3 Wochen 1 Aufsatz. — Der Director.

Französisch. 3 Std. — Unregelmässige Verba. Ploetz Schulgrammatik, Lec. 1—23. Lektüre nach Ploetz. Chrestomathie. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. — Kippenberg.

Englisch. 3 Std. w. — Sonnenberg's Grammatik der engl. Spr. Lec. 1—22. Daneben Erlernung der Formenlehre (§ 39—47). Wöchentlich 1 Exercitium oder Extemporale. — Kippenberg.

Geschichte. 2 Std. w. — Im Sommer griechische Geschichte bis auf Alexander den Grossen, im Winter römische bis zur Kaiserzeit; nach Welter's Weltgeschichte. Altertum. Die Zalen wurden memorirt nach Stein's Geschichtstabellen. — Der Director.

Geographie. 2 Std. w. — Deutschland und die angrenzenden Staten: Oesterreich-Ungarn, die Schweiz, Frankreich, die Niederlande und Dänemark. Zeichnen physischer und politischer Karten der genannten Länder nach Daniels Lehrbuch. Kuhn.

Mathematik a. Planimetrie. Im Sommer 2, im Winter 1 Std. Von den Vierecken, dem Kreise und der Vergleichung des Flächeninhalts, der Teilung, Verwandlung und Ausmessung geradliniger Figuren. Lösung leichter Konstruktionsaufgaben nach Kambls Leitfaden. b. Arithmetik im Sommer 1, im Winter 2 Std. Die vier Spezies mit absoluten Zalen. Von den Verhältnissen und Proportionen. Von der Potenzirung; nach Kambls Leitfaden. — Kuhn.

Rechnen. a. Bürgerliches Rechnen. Die einfache und zusammengesetzte Regeldetri, Zinsrechnung, Rabatt- und Diskontorechnungen, Warenkalkulation, die Gesellschafts-, Mischungs- und Terminrechnung. b. Geometrisches Rechnen, Flächenberechnungen, Körperberechnungen. — Hälke.

Zoologie. Im Sommer 1, im Winter 3 St. w. — Einleitung in die Kenntniss des Tierreichs, Wirbeltiere. Lehrbuch von Altum und Landois. — Wimmer.

Botanik. Im Sommer 3, im Winter 1 Std. w. — Morphologie, das Linné'sche System, Kenntniss der wichtigsten Pflanzengattungen nach demselben unter Hinweis auf das natürliche System. Lehrbuch von Leunis. — Wimmer.

Physik. 2 Std. w. — Im Sommer Magnetismus. — Kuhn. Im Winter Elektrizität, nach Koppes Physik. — Wimmer.

Chemie. 2 Std. w. — Einleitung. Die Metalloide und ihre Verbindungen, durch Experimente erläutert, nach Wilbrands Leitfaden. — Wimmer.

Thierproduktionslehre. 2 St. w. — a. Anatomie der Haustiere. b. Physiologie der Haustiere. c. Pferde-Kenntniss. Das Alter der Pferde nach der Beschaffenheit der Zähne. Das Exterieur d. h. die Lehre von den Verhältnissen, in denen die Körperteile zu einander stehen müssen, um zu den Nutzungszwecken möglichst befähigt zu sein. d. Gesundheitspflege. — Patzig.

Pflanzenproduktionslehre. 2 St. w. — a. Bodenkunde. b. die wichtigsten Meliorationen. c. Anbau der Gräser. Die verschiedenen Spielarten, Anbauverfahren; Pflanzenkrankheiten, der während der Vegetation vorkommenden Unkräuter und deren Samen. — Patzig.

Zeichnen. 2 St. w. — Im Sommer geometrisches, im Winter perspektivisches Zeichnen. Freihandzeichnen nach Vorlagen. — Kuhn.

Vierte Klasse.

(Ordinarius: Kippenberg.)

Religion (ev.) 2 St. w. — a. Die wichtigsten biblischen Geschichten des neuen Testaments.

b. Katechismus. Zweiter und dritter Artikel und das dritte Hauptstück. c. 6 Lieder memorirt. — Haelke.

Deutsch. 6 St. w. — Grammatik 2 St. Wiederholung des Pensums der V. Kl. Das Für-, Zahl-Verhältnis-, Umstands- und Bindewort. Der zusammengesetzte Satz. Aufsatz, Declamiren und Lesen. Letzteres nach Lüben & Nacke V. Theil. — Kippenberg. Orthographie 1 St. — Patzig.

Französisch. 8 St. w. — Plötz Elementargrammatik Lec. 50—105. Wöchentlich 1 Exercitium oder Extemporale. — Kippenberg.

Rechnen. 4 St. — Repetition des Pensums der V. Kl. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri mit direkten und indirekten Verhältnissen. Zins-, Rabatt- und Discontorechnung. Stubba's Rechenhefte. — Hälke.

Geometrie. 3 St. w. — Planimetrie bis zu den Vierecken nach Kambly's Leitfaden. Im Sommer Kuhn, im Winter Wimmer.

Geographie. 2 St. w. — Physische Geographie von Deutschland, politische Geographie vorzugsweise von Preussen. Daniels kleiner Leitfaden, Atlas von Lichtenstein und Lange. — Haelke.

Geschichte. 1 St. w. — Erzählungen aus der deutschen Geschichte nach Andrä. — Patzig.

Naturgeschichte. Zoologie: im Winter 2 St. w. — Besprechung einzelner Säugetiere und Vögel, Lebensweise, Verbreitung etc. nach Altum und Landois. Im Sommer: Botanik. 2 St. w. — Beschreibung einzelner Pflanzen, Einführung in das Linné'sche System. — Wimmer.

Zeichnen. 2 St. w. — Blumen, Früchte und kleine Landschaften nach Vorlagen. — Kuhn.

Fünfte Klasse.

(Ordinarius: Haelke.)

Religion (ev.) 2 St. w. — Die wichtigsten biblischen Geschichten des alten Testaments. Katechismus: das erste Hauptstück und der erste Artikel. 6 Lieder memorirt. — Haelke.

Deutsch. 7 St. w. — a. Grammatik: Das Haupt-, Zeit-, Eigenschafts-Wort. Präpositionen. Declinationen und Konjugation. Der einfache Satz. b. Lesen: Poetische und prosaische Stücke aus dem Lesebuch von Lüben & Nacke Teil IV. Monatlich wurde ein längeres oder zwei kürzere Gedichte memorirt. — Im Sommer Wimmer, im Winter Kuhn, c. Orthographie 2 Diktate wöchentlich. In vorbereitenden Besprechungen wurden orthographische Regeln entwickelt. — Patzig.

Französisch. 8 St. w. — Nach Ploetz Elementargrammatik Lec. 1—60. — Patzig.

Rechnen. 6 St. — Die vier Species mit benannten Zalen, Resolviren, Reduciren, Preisberechnungen. Die vier Species mit gemeinen Brüchen und Dezimalbrüchen. Leichte Aufgabe aus der Regel de tri. Stubba's Rechenhefte. — Haelke.

Geographie. 3. St. — Heimatskunde der Provinz Preussen (speziell), Blicke auf den Globus, Gestalt der Erde, Pole, Aequator, Zonen, Parallelkreise, Meridiane, Erdteile und Weltmeere. Möllers Handbüchlein. — Haelke.

Naturgeschichte. im Sommer 2 St. w. — Botanik. Genaue Beschreibung einzelner Pflanzen one Systematik; — Haelke, im Winter Zoologie: Die wichtigsten Säugethiere. — Patzig.

Zeichnen. 1 St. w. — Linien, geradlinie Arabesken, Gerätschaften und Blattformen nach Vorzeichnung des Lehrers an der Wandtafel. — Kuhn.

Katholischer Religionsunterricht wurde den betreffenden Schülern der V—III. Klasse gemeinschaftlich in 1 St. wöchentlich erteilt: Glaubenslehre bis zur Vollendung des Erlösungswerks. Sittenlehre: die allgemeine Sittenlehre nach Debarbis Katechismus (Lehrbuch: Debarbis und Dübbelmann's Leitfaden) Kuhnigk, Kaplan.

II. Chronik.

Das verflossene Schuljar ist ein für die Entwicklungsgeschichte unserer Anstalt hoch bedeutsames. Nicht nur ist durch das stetige Anwachsen der Schülerzal der Beweis geliefert, dass dieselbe einem wirklich vorhandenen Bedürfnis entgegen kommt, und dadurch die Aussicht für ein ferneres Gedeihen derselben gegeben, sondern es haben sich auch die äusseren Verhältnisse der Schule in Folge der eifrigen Bemühungen ihrer Gönner der kräftigen Unterstützung der hohen Behörden und des Entgegenkommens der städtischen Vertretung von Marienburg so weit konsolidirt, dass der Bestand der Schule für die Zukunft jetzt als vollkommen gesichert zu betrachten ist.

Von dem wolwollenden Interesse, welches die hohen und höchsten Behörden dem Gedeihen unsrer Schule widmen, legen mehrfache Besuche Zeugnis ab, mit welchen dieselbe im Laufe des verflossenen Jahres beehrt wurde. In dieser Beziehung ist aus dem Vorjare noch nachzutragen, dass der Schlussprüfung am 8. April Herr Landesökonomierat Dr. Thiel, Generalsekretair des Landes-Oekonomie-Collegiums, im Auftrage des landwirtschaftlichen Ministeriums beiwonte, von den Einrichtungen der Anstalt Kenntnis nahm und mit dem Berichterstatter über mehrere wichtige Fragen konferirte.

Nachdem am 21. April v. J. unter dem Vorsitz des Regierungs- und Schulrats Herrn Tyrol die Aufnahmeprüfung für die III. Klasse und am 22. vor dem Unterzeichneten für die Vorschule abgehalten worden war, begann Montag den 24. April das neue Schuljar mit der Einführung der neu eintretenden Lehrer, Herrn Dr. Hans Wimmer, Theodor Kippenberg und Viktor Patzig, welche vom Unterzeichneten im Auftrage der Königlichen Regierung durch Handschlag verpflichtet wurden.

Bei den Festlichkeiten, durch welche von der Stadt Marienburg am 27. April das 600jährige Jubiläum derselben gefeiert wurde, beteiligte sich die Landwirtschaftsschule durch Veranstaltung eines Schulaetus, bei welchem der Unterzeichnete die Festrede hielt, in der er die Bedeutung der Jubelfeier durch einen Rückblick auf die an historischen Ereignissen so reiche Vergangenheit Marienburgs erläuterte.

Am 9. Juni wurde unsrer Anstalt die hohe Ehre und Freude zu Teil, Se. Excellenz den Herrn Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten Herrn Dr. Friedenthal in ihren Räumen empfangen zu können. Derselbe traf nach einer persönlichen Inspection der Weichsel- und Nogatdeiche am Nachmittag des 8. Juni begleitet vom Herrn Regierungspräsidenten v. Diest hier ein. Bei der noch am Abend desselben Tages stattfindenden Besichtigung des Ordensschlosses begrüßten die Sänger der Landwirtschaftsschule den Herrn Minister bei seinem Eintritt in den Corridor mit den Klängen eines Liedes und später noch einmal in den Räumen des Conventsremters, wofür ihnen derselbe mit freundlichen Worten dankte. Am folgenden Morgen fand zunächst eine Sitzung des Kuratoriums unter Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten von Diest statt, in welcher der Herr Minister die hoch erfreuliche Mitteilung machte, dass er die jährliche Statssubvention für die Marienburger Landwirtschaftsschule um 6000 Mark zu erhöhen bereit sei. Allerdings wurde diese Zusicherung an die Bedingung geknüpft, dass die städtischen Körperschaften einige in dem Gründungsbeschlusse gemachten Vorbehalte aufgeben und die sofortige definitive Konstituierung der Schule vornehmen d. h. die Lehrer fest und mit Pensionsberechtigung anstellen sollten.

Es sei gleich hier erwänt, dass die Verhandlungen über diese Punkte zwischen den statlichen und städtischen Behörden den Abschluss der Angelegenheit einige Zeit verzögerten, doch lösten sich schliesslich die Differenzen in einer erfreulichen Weise, so dass jetzt diese Angelegenheit aus der Welt geschafft und die Landwirtschaftsschule nunmehr als eine städtische mit Statssubvention dotirte Anstalt von Marienburg definitiv übernommen ist.

Nach der Sitzung begab sich der Herr Minister von sämmtlichen anwesenden Mitgliedern des Kuratoriums und dem Landesdirector der Provinz Preussen Herrn Rickert, begleitet nach dem Schulgebäude (damals nach dem alten an der Nogat gelegenen) wo Se. Excellenz die im Konferenzzimmer versammelten Lehrer in leutseliger Weise begrüsst und darauf dem Unterrichte in mehreren Klassen (Chemie in II, Landwirtschaftslehre in III.) beiwonten.

Nachdem hierauf noch eine Besichtigung der Räume des alten Seminargebäudes, in welches die Schule zu Michaelis übersiedelt ist, vorgenommen worden war, wobei sich, wie nicht verschwiegen werden soll, die Ueberzeugung herausstellte, dass auch diese auf die Dauer den Bedürfnissen der Anstalt nicht geüigen werden, fand um 1 Uhr Mittags die Abreise des Herrn Ministers statt.

Die lebendige Theilnahme, welche der hohe Besucher für alle Angelegenheiten der Schule an den Tag legte, wird bei Lehrern und Schülern desselben in steter dankbarer Erinnerung bleiben.

Auch in diesem Jare wurde von der ganzen Schule ein gemeinschaftlicher Ausflug unternommen, und zwar am 16. Juni. Das Ziel derselben war die Umgebung von Danzig (Oliva, Neufahrwasser, Westerplatte).

Die grossen Ferien dauerten vom 2. bis 30. Juli.

Da das hohe Ministerium für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten der Schule mittelst Erlasses vom 26. Juli 20 Exemplare der Dr. Stadelmann'schen Schrift „Friedrich der Grosse in seiner Tätigkeit für den Landbau Preussens“ mit der Bestimmung überwiesen hatte, dieselben als Prämien für fleissige Schüler zu verwenden, so wurde die Verteilung derselben mit der Feier des Sedantages verbunden. Nachdem der Berichterstatter in einer Ansprache die Bedeutung des grossen Königs speziell für die Landwirtschaft Preussens hervorgehoben hatte, wurden die Bücher an folgende Schüler verteilt, denen sie durch Konferenzbeschluss zuerkannt worden waren: II. Cl. Richard Hoffmann, Otto Hoffmann, Victor v. Paulitz; III. Cl. Johannes Claassen, Alexander Bartsch, Max Polsfuss, Gottfried Kuhn, Gerhard Claassen, Paul Steinhardt; IV. Cl. Ottomar Wiens, Friedrich Tetzlaff, Ernst Gehrt, Robert Harnack, Gottfried Kuhn, Alexander Ormass, Albert Gramberg; V. Cl. Arnold Johst und Wilhelm Fietkau.

Der am Vormittag desselben Tages stattfindenden Enthüllung des vom Kreise Marienburg errichteten Kriegerdenkmals wonte die Landwirtschaftsschule, einer Einladung des Festeomités folgend, bei und beteiligte sich Nachmittags an dem gemeinschaftlichen Festzuge der Schulen und an der Gartenfeier im Masche'schen Lokal.

Am 22. Juli fand eine Sitzung des Kuratoriums statt, bei welcher zum letzten Mal der Herr Regierungspräsident v. Diest den Vorsitz fürte, da er in Folge seiner Versetzung von Danzig nach Merseburg aus dem Kuratorium ausschied. Für die lebhafteste Teilnahme, welche derselbe stes allen Angelegenheiten der Landwirtschaftsschule entgegenbrachte, für die freudige, oft bewiesene Bereitwilligkeit, alle unsere berechtigten Wünsche zu unterstützen, fült der Unterzeichnete sich gedrungen, ihm im Namen der Schule auch an dieser Stelle den ergebsten Dank auszusprechen.

Der erledigte Vorsitz wurde durch hohen Ministerialerlass dem Herrn Regierungsrat Korn zu Danzig übertragen. Das Kuratorium ist daher gegenwärtig in folgender Weise zusammengesetzt. Vorsitzender: Herr Regierungsrat Korn, stellvertretender Vorsitzender: Herr Landrat Kell; Mitglieder: die Herren Regierungsrat und Schulrat Tyrol, Rittergutsbesitzer Conrad-Fronza, Bürgermeister Horn, Justizrat Hartwich, Sanitätsrat Dr. Marschall, Gutsbesitzer Lieutenant Döring-Neuteich, Deichgräf Rentel-Elbing.

Am 11. November beschloss das Kuratorium für den Religionsunterricht der katholischen Schüler der Anstalt, deren Zal auf 12 gestiegen ist, Sorge tragen zu wollen. Es wird in Folge dessen vorläufig in einer Stunde wöchentlich durch Herrn Kaplan Kuhnigk katholischer Religionsunterricht erteilt.

Auch im Wintersemester wurde die Anstalt durch hohe Besuche beehrt. Der Herr Regierungspräsident Hoffmann, sowie später der Herr Oberregierungsrat v. Salzwedel wonten bei Gelegenheit ihrer Anwesenheit in Marienburg dem Unterrichte in allen Klassen bei und besichtigten die Sammlungen und Unterrichtsräume.

Am 22. März wird die Schule wie im Vorjar den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch einen Actus feiern, wobei Herr Landwirtschaftslehrer Patzig die Festrede halten wird.

Die Regelmässigkeit des Unterrichts hat durch Einberufung des Herrn Haelke zu einer 12tägigen militärischen Uebung sowie durch vorübergehende Erkrankungen einzelner Kollegen Störungen erlitten, welche durch

Vertretung ausgeglichen werden mussten. Behufs Teilnahme an der in Hamburg vom 1.—3. März abgehaltenen Konferenz der Directoren sämtlicher preussischen Landwirtschaftsschulen ist dem Berichterstatter von der Kgl. Regierung ein 5tägiger Urlaub erteilt worden. Im Uebrigen nahm der Unterricht seinen ordnungsmässigen Verlauf.

Im Bestand des Lehrerkollegiums treten zu Ostern d. J. folgende Veränderungen ein: Der unterzeichnete Direktor und der Lehrer der neuen Sprachen Theodor Kippenberg legen ihr hiesiges Amt nieder, um in gleichen Eigenschaften an die neu zu errichtende Landwirtschaftsschule zu Eldena in Pommern überzugehen.

Zum Direktor ist vom Kuratorium in der Sitzung am 30. December der Gymnasiallehrer Dr. Kuhnke aus Pomm. Stargard gewählt und vom Ministerium bestätigt worden. An Stelle des Lehrers Kippenberg ist Dr. Alfred Gruber, gegenwärtig Oberlehrer an einer höhern Töchterschule in Dresden, berufen worden. Als zweiter Sprachlehrer ist Herr Dr. Heinrich Grosse, z. Z. Lehrer an der höhern Bürgerschule in Cassel, gewählt.

Da somit auch die Tätigkeit des Unterzeichneten an der Anstalt mit Ablauf dieses Schuljahres zu Ende geht, so bleibt ihm noch übrig, auch an dieser Stelle ein paar Abschiedsworte zu sagen. Die Zeit meiner Wirksamkeit an der Marienburger Landwirtschaftsschule war zwar nur kurz, aber ich darf versichern, dass ich derselben mit Freude und Liebe obgelegen habe. Möge aus dem Umstand, dass ich verhältnismässig so schnell mich entschloss, sie aufzugeben, nicht gefolgert werden, dass das Wol der Anstalt mir wenig am Herzen gelegen habe. Ich hege für ihr ferneres Schicksal das lebhafteste Interesse, die innigsten Wünsche. Dem Kuratorium der Anstalt und meinen treuen Mitarbeitern sage ich für die eifrige Unterstützung aller meiner auf das Wol der Schule gerichteten Bestrebungen den aufrichtigsten Dank.

III. Stand der Lehrmittel.

Auch in diesem Jahre ist es der Schule in Folge der reichlichen Ansätze im Etat für sächliche Ausgaben und unter Zuhilfenahme des aus dem Einrichtungsfonds verbliebenen Restes möglich gewesen, die Sammlungen und sonstigen Lehrmittel ansehnlich zu vermehren.

1. An physikalischen Apparaten wurden neu angeschafft: 1 Spektralapparat nach Kirchhoff und Bunsen, 1 Mikroskop mit 5 Systemen.

2. An chemischen Apparaten und Utensilien unter Andern: 2 Gasentwicklungsflaschen, 1 Berzeliuslampe, 1 Handwage, 1 Liebig'schen Kälter auf Schienenstatif.

3. Die Lehrmittel für Zoologie wurde vermehrt um 1. Modell der Baueingeweide, 2. der Zunge, 3. Herz eines Pferdes, 4. Pfordehuf von Papiermaché.

4. Die Sammlung geographischer Wandkarten erhielt folgenden Zuwachs: 1. Klepert Altgriechenland 2. Alt-Italien 3. Asien 4. Sydow-Afrika 5. Australien 6. Nordamerika 7. Südamerika.

5. Die Zeichenvorlagen wurden um ca. 100 Stück vermehrt.

6. Zu den Lehr- und Anschauungsmitteln für den landwirtschaftlichen Unterricht schenkte das hohe Ministerium: 4 Bodenkarten der Umgegend von Halle. Ausserdem wurden aus den Mitteln der Anstalt angeschafft: eine Sammlung anatomischer Präparate, enthaltend 22 Pferdegebisse, Vorder- und Hinterschenkel des Pferdes, 1 Spat vom Rinde, Hals-, Rücken- und Lendenwirbel vom Pferde etc.; ferner ein Herbarium europäischer Cerealien, ein solches von Futterpflanzen und ein drittes, Unkräuter enthaltend, Oemler's Zusammenstellung von 120 landwirtschaftlichen Sämereien.

7. Folgende Mess- und Nivellirinstrumente wurden erworben: 1 Meterstab, 1 Messkette, 1 Winkelkopf, 3 Fluchtstäbe, 1 Transversalmassstab, 1 Wasserwage, 1 Stückzirkel mit Nadelfuss, 1 Canalwaage, 1 Nivellirmesslatte, 1 Winkelspiegel, 1 Winkelkreuz, 2 Massstäbe, 10 Markpföcke, 5 Piquetstangen.

8. Die Lehrerbibliothek hat sich um 165 Bände vermehrt, die Gesamtzahl derselben beträgt gegenwärtig 425. Von den neu angeschafften Büchern seien folgende erwähnt: Mommsen römische Geschichte, Curtius griechische Geschichte, Rümelin Shakespearestudien, Bartsch Chrestomathie de l'ancien français Craik a manual of english literature. Rieger Alt- und angelsächsisches Lesebuch. Vincent Bewässerung und Entwässerung, Heiden Lehrbuch der Düngerlehre, Sorauer Lehrbuch der Pflanzenkrankheiten, Gerusez Histoire de la littérature française, Brachet Grammaire historique, Nisard histoire de la littérature française, Brehm Tierleben, Pallas Schillers Leben und Werke, Kraft Lehrbuch der Landwirtschaft, Lorek Flora prussica, Troschel Handbuch der Zoologie, Quenstedt Handbuch der Mineralogie, Gorup Besanez Lehrbuch der organischen Chemie, dito der physiologischen Chemie, Bohm Schafzucht, Lorenz Deutschlands Geschichtsquellen, Hillebrand Zeiten, Völker und Menschen, Gerwinus Shakespeare, Mätzner Altenglische Sprachproben, Schmitz Encyclopädie des Studiums der neuen Sprachen,

Ranke die deutschen Mächte und der Fürstenbund, Häusser Deutsche Geschichte, Richardson Clarissa, Klöden Handbuch der Erdkunde (Fortsetzung), Schloemilch Compendium der höhern Analysis, Thiel landwirtschaftliches Conversationslexikon, Laas der deutsche Aufsatz, Settegast die Landwirtschaft und ihr Betrieb, v. Sybel Geschichte der Revolutionszeit.

Das landwirtschaftliche Ministerium übersandte der Bibliothek als Geschenk: Dr. Leopold Just Botanischer Jahresbericht dritter Jahrgang. Erster Halbband.

Herr Privatsekretär Lankien schenkte: Zimmermann, Chemie, 8 Bde.

Folgende Zeitschriften und Zeitungen wurden gehalten:

1. Herrig's Archiv für neue Sprachen. 2. Fühlings landwirtschaftl. Zeitung. 3. Stiehl Centralblatt für das Unterrichtswesen. 4. Biedermann Zeitschrift für Agrikulturrehemie. 5. Landwirtschaftliche Jahrbücher. 6. Landwirtschaftliches Centralblatt. 7. Landwirtschaftliche Versuchsstationen. 8. Berichte der deutschen chemischen Gesellschaft. 9. Zeitung für höheres Unterrichtswesen. 10. Land- und Forstwirtschaftliche Zeitung. 11. Landwirtschaftliche Presse.

Herr Direktor Michelsen—Hildesheim sandte das Land- und forstwirtschaftliche Vereinsblatt gratis.

9. Die Schülerbibliothek zählt gegenwärtig 225 Bände. Davon sind im letzten Jahre angeschafft unter anderen: Oberländer Oceanien, Christmann Australien, Arnim das heutige Mexiko, Andree das Amurgebiet und seine Bedeutung, Melchior Meyr der Sieg des Schwachen, Messerer der Schlagring, Hintze das alte und neue Japan, Andree Abessinien, Meyer Simplicius Simplicissimus, Fritz Reuter Olle Kamellen, Gustav Schwab die schönsten Sagen des klassischen Altertums, Luise Pichler historische Romane, Nieritz 12 Bde. Jugendschriften Volkmar der Waffenschmied von Frankfurt, Waegner Rom, do. Hellas, Scheffel Ekkehard, Ebers eine ägyptische Königstochter, Freitag Anen.

Herr Rechtsanwalt Stüler schenkte: Hennigs deutscher Ehrentempel.

IV. Auswal aus den Verfügungen der Behörden.

28. Juni 1876. Das Königl. Ministerium überweist der Schule 20 Exemplare der Stadelmann'schen Schrift. „Friedrich der Grosse in seiner Tätigkeit für den Landbau Preussens“ als Prämien für fleissige Schüler.

1. Juli 1876 P. 1449. Das Kuratorium teilt einen Erlass des Herrn Ministers mit, wonach die Schüler in der Unterscheidung und Bestimmung der landwirtschaftlichen Sämereien und Unkrautsamen zu unterweisen sind.

4. Juli G. 624/7. Die Königliche Regierung ordnet an, dass die für Direktoren, Klassenordinarien und Lehrer an Gymnasien und Realschulen vom Königl. Provinzialschulkollegium der Provinz Preussen im Jahre 1867 erlassenen Instruktionen mutatis mutandis auch für die hiesige Landwirtschaftsschule zur Anwendung kommen sollen.

12. August. 9623. Das Königl. Ministerium empfiehlt auf die Publikationen der deutschen Seewarte zu abonniren, dieselben den Schülern zugänglich zu machen und das Verständnis dafür in den betreffenden Abschnitten des Unterrichts zu fördern.

22. Oktober 15,415. Das Königliche Ministerium ersucht um eine Aeusserung zu der Frage, ob die für die Landwirtschaftsschulen bestimmten Lesebücher in deutschen oder lateinischen Lettern gedruckt werden sollen.

29. Januar 1877. Das Kuratorium teilt eine Verfügung der Königlichen Regierung mit, wodurch die Beschäftigung des Kaplan Kuhnigk als katholischer Religionslehrer genehmigt wird.

V. Statistik.

Zal der Schüler in	V	IV	III	II	zusammen
Am Anfang des Sommersemesters	28	42	31	19	120
„ Schluss „	31	42	32	18	123
Am Anfang des Wintersemesters	33	61	26	21	141
„ Schluss „	33	60	27	21	141.

Die Namen der Schüler, welche im verflossenen Jahre die Landwirtschaftsschule besuchten, sind folgende: (Die mit einem * bezeichneten sind inzwischen abgegangen.)

Zweite Klasse.

Laufende Nr.	Namen der Schüler.	Aufge- nom- men in Kl.	Ter- min des Ein- tritts.	Alter beim Ein- tritt.	Vorbildung.	Des Vaters		Kreis.
						Stand.	Wonort.	
1.	Bartsch, Alexander	III.	O. 76	17	Progyma III.	Landwirt	Brust	Pr. Stargard.
2.	Dominke, Hugo	III.	O. 75	15 $\frac{1}{2}$	Gymn. IV.	Kaufmann	Marienburg	Marienburg
3.	Dzaack, Richard	III.	O. 75	13 $\frac{1}{2}$	Realschule IV.	Besitzer	Stutthof	Danzig.
4.	Ennulat, Alexander	III.	O. 76	17 $\frac{1}{2}$	Realsch IIIb.	Gutsbesitzer	Peterithelen	Pilkallen.
5.	Hacker, Albert	IV.	O. 75	15 $\frac{1}{2}$	Realsch. IV.	"	Gr. Gartz	Marienwerder.
6.	Hoffmann I., Richard	III.	O. 75	16	Privatschule.	"	Waldau	Osterode.
7.	Hoffmann II., Otto	III.	O. 75	13 $\frac{3}{4}$	Mittelschule I.	"	"	"
8.	Jobsky, Max	III.	O. 75	14 $\frac{1}{4}$	Realschule IV.	"	Georgensdorf	Stuhm.
9.	Kölbl, Paul	III.	O. 75	15	Gymn. III.	"	Bialoblott	Schubin.
10.	Kreyssig, Karl	III.	O. 75	15	Realschule III.	"	Danzig	Danzig.
11.	Livonius, Erich	III.	O. 75	17	Realschule III.	"	Brunau	Thorn.
12.	Meinhold, Johannes	III.	O. 75	16	Gymn. IV.	Apotheker	Marienburg	Marienburg.
13.	Nehring, Ferdinand	III.	M. 75	16	Realschule III.	Gutsbesitz. †	Klausfelde	Schlochau.
14.	v. Paulitz, Victor	III.	M. 75	16	Realschule III.	Major †	Danzig	Danzig.
15.	Pohl, Anton	III.	O. 75	16	Realschule III.	Gutsbesitzer	Olleck	Thorn.
16.	Preuss, Willy	III.	O. 75	16	Gymn. III.	"	Damerau	Marienburg.
17.	Schumacher, Natalis	III.	O. 75	15 $\frac{1}{2}$	Realschule IV.	" †	Maxhausen	Stargard.
18.	Schwarzenberger, Herm.	III.	O. 76	17	Gymn. III.	"	Stonsk	Schwetz.
19.	Silber, Traugott	III.	O. 75	16	Gewerbesch. IV.	"	Bonhausen	Konitz.
20.	Stammer, Paul	III.	O. 75	17	Gymn. III.	Landwirt	Labe	Marienburg.
21.	Wunderlich, Victor	III.	M. 75	16 $\frac{1}{2}$	Realschule III.	Gutsbesitz. †	Pr. Königsdorf	"
22.	*Warnat, Leo	III.	O. 75	15 $\frac{3}{4}$	Realschule IIIa.	"	Wantischken	Darkehmen.

Dritte Klasse.

1.	Becker, Robert	IV.	O. 75	11 $\frac{3}{4}$	Gymn. V.	Landwirt	Marienburg	Marienburg
2.	Claassen, Johannes	IV.	M. 75	14 $\frac{1}{2}$	Gymn. IV.	Fabrikbesitz.	Caldowe	"
3.	Claassen, Gerhard	V.	O. 75	12	Dorfschule	Hofbesitzer	Wernersdorf	"
4.	Dombrowski, Anton	V.	O. 75	13 $\frac{3}{4}$	Privatschule	"	Schöneberg	"
5.	Fenski, Ernst	III.	O. 76	14	Stadtschule	Gutsbesitzer	Kokotzko	Culm.
6.	Franz, Heinrich	IV.	M. 75	14 $\frac{1}{2}$	Gymn. V.	"	Schönsee	"
7.	Gertzen, Oskar	IV.	O. 75	15 $\frac{3}{4}$	Realschule IV.	"	Gr. Mausdorf	Elbing.
8.	Grohn, Otto	IV.	O. 75	13 $\frac{1}{2}$	Privatunterricht	Hofbesitzer	Pieckel	Marienburg.
9.	Johne, Wilhelm	IV.	W. 76	16	Gymn. IV.	Gutsbes. †	Grünhagen	Stuhm.
10.	Kuhn, Gottfried	V.	O. 75	15 $\frac{1}{2}$	Dorfschule	Hofbesitzer	Lenzen	Elbing
11.	Kunz, August	V.	O. 75	14 $\frac{1}{2}$	"	"	Tranz	"
12.	*Doering, Ernst	III.	O. 75	14	Gymn. IV.	Rentier	Marienburg	Marienburg.
13.	Neumann, Jacob	III.	O. 76	15 $\frac{1}{4}$	Gymn. IV.	Hofbesitzer	Georgensdorf	Stuhm.
14.	*Marx, Walter	III.	W. 75	16 $\frac{3}{4}$	Realschule III.	Gutsbesitzer	Cornellen	Mohrungen.
15.	Papendieck, Hermann	III.	Joh. 76	16	Gymn. IIIb.	Bankdirector	Königsberg	Königsberg.
16.	Perkuhn, William	III.	O. 76	16 $\frac{1}{4}$	Gymn. IIIb.	Rittergutsbs.	Lisettendorf	Pr. Friedland.
17.	Peters, Gustav	IV.	M. 75	12	Privatunterricht	"	Luisenwalde	Stuhm.
18.	Polssuss, Maxim	V.	O. 75	14 $\frac{1}{2}$	Dorfschule	Hofbesitzer	Putzig	Czarnikow.
19.	Reimers, Gerhard	IV.	O. 75	13 $\frac{1}{4}$	Privatunterricht	"	Altenau	Marienburg.

Laufende Nr.	Namen des Schülers.	Aufge- nom- men in Kl.	Ter- min des Ein- tritts.	Alter beim Ein- tritt.	Vorbildung.	Des Vaters		Kreis.
						Stand.	Wonort.	
20.	Rempel, Jacob	III.	O. 76	13 $\frac{1}{2}$	Bürgerschule	Wirtsch.-Insp.	Sandhof	Marienburg
21.	Ross, Gustav	V.	O. 75	13	Dorfschule	Gutsbesitzer	Bartkeu	Heiligenbeil
22.	Schemel, Fritz	IV.	O. 75	14 $\frac{3}{4}$	Gymn. V.	"	Marienhof	Schlochau
23.	Schnee, Hermann	III.	O. 76	15 $\frac{1}{2}$	Höh.Bürgersch.	Rittergutsbes.	Gr. Podles	Berent
24.	Schulte-Heuthaus, Rudolf	III.	O. 76	14 $\frac{1}{2}$	Privatunterricht	Gutsbesitzer	Rosenau	Königsberg
25.	*Siemund, Hermann	IV.	O. 75	14 $\frac{1}{2}$	Bürgerschule	Hofbesitzer	Willenberg	Marienburg
26.	Steinhard, Paul	V.	O. 75	14	Privatunterricht	Gutsbesitzer	Langenau	Danzig
27.	Windmüller, Albert	V.	O. 75	14	Gymn. V.	"	Sierocko	Thorn
28.	Weihe, Fritz	III.	O. 76	13 $\frac{3}{4}$	Realschule IV.	"	Kl. Rohdau	Rosenberg
29.	Wiebe, Peter	IV.	O. 75	11 $\frac{3}{4}$	Privatunterr.	Hofbesitzer	Schönhorst	Marienburg
30.	v. Zeddelmann, Richard	III.	W. 76	15 $\frac{1}{2}$	Höhere Bürger- schule IIIb.	Lehrer	Fürstenwerder	"

Vierte Klasse.

1.	Arke, Ernst	V.	O. 76	12	Dorfschule	Landwirt	Hoppenbruch	Marienburg.
2.	*Bartsch, Robert	IV.	M. 76	13	Gymn. IV.	"	Marienburg	"
3.	Behrendt, Bernhard	IV.	O. 76	12	Privatschule	Kaufmann	"	"
4.	Bielfeldt, Ernst	V.	O. 76	11	Realschule V.	Gutsbesitzer †	Mielenz	"
5.	Brockmann, Hans	IV.	M. 76	14	Gymn. IV.	Gutsbesitzer	Rasenfelde	Rosenberg.
6.	Borowsky, Robert	V.	O. 75	12	Dorfschule	Gastwirt	Trunz	Elbing.
7.	Bruntke, Franz	V.	O. 75	13	Stadtschule	Hofbesitzer	Pieckel	Marienburg.
8.	Döring, Arthur	V.	O. 75	11	Mittelschule	Gutsbesitzer	Schönwiese	"
9.	Dümke, Gustav	V.	O. 75	14	Dorfschule	Lehrer	Tragheim	"
10.	Erasmus, Ernst	IV.	Joh. 76	15	Realschule V.	Brennereivrw.	Gross-Thursee	Stargard i. Pr.
11.	Ewest, Paul	IV.	O. 76	13	Privatschule	Gutsverwalter	Mariensee	Karthaus.
12.	Fietkau, Wilhelm	V.	O. 76	15	Dorfschule	Hofbesitzer	Doerbeck	Elbing.
13.	Flier, Otto	V.	O. 75	14	Gymn. V.	"	Parschau	Marienburg.
14.	*Flindt, Rudolf	V.	O. 75	16	Dorfschule	"	Barendt	"
15.	Flindt, Arthur	V.	M. 75	12	Privatschule	"	"	"
16.	Flindt, Gustav	V.	O. 75	12	Stadtschule	"	Schoenau	"
17.	Flöth, August	V.	O. 75	14	Gymn. V.	Gutsbesitzer	Rothof	Marienwerder.
18.	Friedrich, Albert	V.	M. 75	12	Privatschule	"	Pardenau	Marienburg.
19.	*Friesen, Johannes	V.	O. 75	13	Dorfschule	"	Schönau	"
20.	Gehrt, Ernst	V.	M. 75	13	Gymn. V.	Gutsbesitzer †	Jonasdorf	"
21.	Gehrt, Oswald	V.	O. 75	12	Gymn. VI.	"	"	"
22.	Gramberg, Albert	IV.	O. 76	14	Progymnasium	Färbereibes.	Gerdaun	Gerdaun.
23.	Grothe, Gustav	V.	M. 75	14	Gymn. V.	Landwirt	Oliwa	Danzig.
24.	Guth, Walter	IV.	O. 76	15	Realschule IV.	Rittergutsb. †	Artschau	"
25.	Harnaack, Robert	IV.	O. 76	11	Dorfschule	Hofbesitzer	Schadwalde	Marienburg.
26.	Jaeger, Eduard	V.	O. 75	11	Privatschule	Gutsbesitzer	Nickelswalde	Danzig.
27.	Jaenicke, Arthur	IV.	M. 76	18	Privatschule	"	Glinken	Lyck.
28.	Johst, Arnold	V.	M. 75	11	Dorfschule	Gutsbesitzer †	Barendt	Marienburg.
29.	Klein, Gustav	V.	M. 75	12	Privatschule	Hofbesitzer †	Schmerblock	Danzig.
30.	*Klempnauer, Gustav	V.	O. 75	13	Mittelschule	Gutsbesitzer	Pasewark	"
31.	König, Robert	IV.	W. 76	15	Gymn. IV.	Ziegleibes.	Damerau	Elbing.
32.	Krause, Bernhard	IV.	M. 76	13	Mittelschule	Gutsbesitzer †	Alt-Thorn	Thorn.

Laufende Nr.	Namen der Schüler.	Aufge- nom- men in Kl.	Ter- min des Ein- tritts.	Alter beim Ein- tritt.	Vorbildung.	Des Vaters		Kreis.
						Stand.	Wonort.	
33.	Kuhn, Wilhelm	V.	M. 75	14	Dorfschule	Hofbesitzer	Königshagen	Elbing.
34.	Kuhn, Gottfried	V.	M. 75	13	"	"	Doerbeck	"
35.	Landsberg, Hugo	IV.	Joh. 76		Gymn. IV.	"	Mühlbanz	Danzig.
36.	Mierau, Rudolf	IV.	M. 76	14	Realschule IV.	"	Grunau	Marienburg.
37.	Mirau, Ludwig	IV.	M. 76	15	Gymn. V.	Gutsbesitzer †	Gross-Falkenau	Marienwerder.
38.	Minkley, Karl	IV.	O. 76	12	Stadtschule	Zimmermstr.	Marienburg	Marienburg.
39.	Ornass, Alexander	IV.	O. 76	14	Gymn. IV.	Hofbesitzer	Kaikau	Pr. Stargardt.
40.	Penner, Hans	IV.	O. 75	13	Privatschule	Gutsbesitzer	Koceliczky	Marienburg.
41.	Penner, Adolf	IV.	M. 76	12	Realschule V.	Hofbesitzer	Ober-Kerbs- walde	Elbing.
42.	Preuss, Gustav	V.	O. 75	11	Dorfschule	Gutsbesitzer	Losendorf	Marienburg.
43.	Pukall, Wilhelm	IV.	M. 76	16	"	Hofbesitzer †	Jacobsdorf	Rosenberg.
44.	Richter, Hermann	V.	O. 75	12	Privatschule	Rittergutsbes.	Rosainen	Marienwerder.
45.	*Schrödter, Julius	IV.	O. 75	12	"	"	Schönhorst	Marienburg.
46.	Schrödter, Alfred	V.	O. 75	12	"	"	Neu-Münsterberg	"
47.	Schrödter, Max	V.	O. 75	13	Gymn. V.	"	Tannsee	"
48.	Schapke, Arthur	V.	O. 75	11	Gymn. VI.	Gerichtsssek.	Marienburg	"
49.	Schwarck, Curt	IV.	M. 76	15	Gymn. IV.	Administrator	Dackau	Stuhm.
50.	Schwarz, Walter	IV.	M. 76	16	Gymn. V.	Rittergutsbes.	Gr. Schellenberg	Gerdauen.
51.	*Schwarzenberger, Karl	IV.	O. 76	16	Gymn. IV.	Gutsbesitzer	Stonsk	Schwet.
52.	Schultz, Johannes	V.	M. 75	14	Realschule V.	Hofbesitzer †	Elbing	Elbing.
53.	v. Schultz, Hans	IV.	M. 76	16	Privatschule	Rittergutsbes.	Lojow	Stolp.
54.	Sielmann, Ernst	V.	M. 75	11	Gymn. V.	Hofbesitzer	Simonsdorf	Marienburg.
55.	Soenke, Max	V.	O. 75	14	Realschule V.	Gutsbesitzer	Eichwalde	"
56.	Tetzlaff, Fritz	V.	M. 75	12	Gymn. V.	Chausseeaufs.	Hoppenbruch	"
57.	Tornier, Eugen	V.	M. 75	12	Privatschule	Hofbesitzer	Trampenau	"
58.	*Treppenhauer, Franz	IV.	M. 75	15	Gymn. IV.	Gutsbesitzer	Stüblau	Danzig.
59.	Thimm, Emil	IV.	M. 76	13	Gymn. IV.	"	Untenberg	Schwet.
60.	Wiebe, Rudolf	V.	O. 75	12	Privatschule	"	Gr. Lesewitz	Marienburg
61.	Wiens, Ottomar	IV.	O. 75	13	Gymn. IV.	Hofbesitzer	Uznitz	Stuhm
62.	Wiens, Aron	V.	O. 75	11	Privatschule	"	Tiege	Marienburg
63.	Wiens, Gustav	V.	O. 75	12	"	Gutsbesitzer	Schönhorst	"
64.	Wiens, Peter	V.	O. 75	11	"	"	"	"
65.	Wolff, Franz	IV.	O. 76	14	Gymn. IV.	Mühlenbesitz.	Hoch-Stüblau	Pr. Stargardt.
66.	Ziehm, Richard	IV.	M. 76	13	Gymn. V.	Gutsbesitzer	Lieberau	Marienwerder.
67.	Zimmermann, Ernst	V.	O. 75	11	Privatschule	Hofbesitzer	Gr. Lesewitz	Marienburg.

Fünfte Klasse.

1.	Bochert, Erich	V.	M. 76	12 ³ / ₄	Gymn. V.	Administrat. †	Sulitz	Neustadt.
2.	Dau, Walter	V.	M. 76	12 ¹ / ₂	Dorfschule	Hofbesitzer	Sprauden	Marienwerder.
3.	Dorow, Erich	V.	O. 76	13	Bürgerschule	Rendant	Marienburg	Marienburg.
4.	Dyck, Johann	V.	M. 75	11	Hauslehrer	Gutsbesitzer	Freienhuben	Danzig.
5.	Eisenack, Gerhard	V.	M. 76	11	Gymn. VI.	Gutsbesitzer †	Wittenberg	Stuhm.
6.	Ewest, Hans	V.	O. 76	11 ¹ / ₂	Hauslehrer	"	Mariensee	Carthaus.
7.	Friedrich, Willy	V.	O. 76	12	Dorfschule	Hofbesitzer	Kl. Lichtenau	Marienburg.

Laufende Nr.	Namen der Schüler.	Aufge- nommen in Kl.	Ter- min des Ein- tritts.	Alter beim Ein- tritt.	Vorbildung.	Des Vaters		Kreis.
						Stand.	Wonort.	
8.	Hellwig, Theodor	V.	O. 76	12	Dorfschule	Gutsbesitzer	Schöneberg	Marienburg.
9.	Hönike, Otto	V.	O. 76	11	"	"	Laabe	"
10.	Joost, Gustav	V.	M. 75	12	Gymn. VI.	Hofbesitzer	Mielenzerfelde	"
11.	Klein, Eduard	V.	M. 75	12	Realschule VI.	"	Posilge	Stuhm.
12.	König, Franz	V.	O. 76	12	Gymn. VI.	Restaurateur	Marienburg	Marienburg.
13.	Küchen, Benno	V.	O. 76	11	Gymn. V.	Gutsbesitzer	Schroop	"
14.	Kuhn, Gustav	V.	M. 76	12	Bürgerschule	Hofbesitzer	Grunau	"
15.	Liebrecht, Willy	V.	J. 76	12	Gymn. VI.	Landwirt	Marienburg	"
16.	Lietz, Reinhold	V.	O. 76	11	"	Gutsbesitzer	Lecklau	"
17.	Majewski, Johann	V.	J. 76	14	Dorfschule	Hofbesitzer †	Neumark	Stuhm.
18.	Möller, Oskar	V.	O. 76	10	"	Hofbesitzer	Kurstein	Marienwerder.
19.	Rentel, Walter	V.	O. 76	10	Privatunterr.	Gutsbesitzer	Notzendorf	Marienburg.
20.	Schnakenberg, Adolf	V.	W. 76	12	Dorfschule	Kaufmann	Marienburg	"
21.	Schrödter, Gustav	V.	O. 76	12	Gymn. IV.	Gutsbesitzer	Tannsee	"
22.	Sengerski, Johann	V.	M. 76	14	Gymn. VI.	Bühnenmeistr.	Montauer Spitze	"
23.	Sontag, Gustav	V.	O. 76	12	Privatunterr.	Hofbesitzer	Bonnin	Löbau.
24.	v. Sodenstjern, Barnim	V.	M. 76	13	Gymn. VI.	Rittergutsbes.	Steinberg	Thorn.
25.	Strierner	V.	M. 76	15 ³ / ₄	Dorfschule	Hofbesitzer	Guhrenwalde	Pr. Holland.
26.	Töws, Cornelius	V.	M. 76	12	Realschule VI.	"	Rosenort	Elbing.
27.	Weschkalnys, Franz	V.	M. 76	14 ³ / ₄	Privatschule	"	Snappen	Pillkallen.
28.	Wiebe I., Heinrich	V.	M. 76	14	Bürgerschule	"	Willenberg	Stuhm.
29.	Wiebe II., Wilhelm	V.	M. 76	10	Privatunterr.	"	Kozelitzki	Marienburg.
30.	Wiek, Richard	V.	J. 76	12	Gymn. V.	"	Bartken	Heiligenbeil.
31.	Wichmann, Vinzent	V.	M. 76	14	Gymn. III.	"	Lillenthal	Braunsberg.
32.	Zimmermann, Georg	V.	O. 76	11	Gymn. V.	Gutsbesitzer	Tragheim	Marienburg.
33.	Ziehm, Eugen	V.	M. 76	13	Realschule V.	"	Sprauden	Marienwerder.
34.	*Dorsch, August	V.	M. 76	14 ¹ / ₂	Dorfschule	Hofbesitzer †	Trunz	Elbing.
35.	*Gramberg, Daniel	V.	O. 76	11 ³ / ₄	Stadtschule	Gutsbesitzer	Gerdauerhöfchen	Gerdauen.
36.	*Margull, Walter	V.	O. 76	11	Gymn. VI.	Hofbesitzer	Braunswalde	Stuhm.

Aus obiger Zusammenstellung ergibt sich, dass im verflorenen Jare 155 Schüler die Landwirtschafts-
schule besuchten. Von diesen waren Söhne von Landwirten 137

„ „ Nichtlandwirten 18.

Dem Kreise Marienburg gehörten an	66
Elbing	12
Danzig	12
Karthus	2
Pr. Stargard	5
Berent	1
Neustadt	1

also dem Reg.-Bezirk Danzig zusammen

99

	Trsprt... 99
Dem Kreise Stuhm gehörten an	11
Marienwerder	8
Thorn	5
Rosenberg	3
Schwetz	3
Kulm	2
Schlochau	2
Löbau	1
Konitz	1
also dem Reg.-Bezirk Marienwerder zusammen	36
Dem Kreise Königsberg gehörten an	2
Mohrungen	1
Heiligenbeil	2
Gerdauen	3
Osterode	2
Friedland	1
Braunsberg	1
Pr. Holland	1
also dem Reg.-Bezirk Königsberg zusammen	13
Dem Kreise Pillkallen gehörten an	2
Lyck	1
Darkehmen	1
also dem Reg.-Bezirk Gumbinnen zusammen	4
der Provinz Posen gehörten an	2
" " Pommern gehörten an	1
	Summa 155

Zur Nachricht.

Das neue Schuljar beginnt Montag den 9. April. Die Aufnahmeprüfung für die Vorschule findet statt Sonnabend den 7., für die Fachschule unter Vorsitz des Regierungscommissars Herrn Schulrat Tyrol Freitag den 6. April von Morgens 9 Uhr ab.

Für den Eintritt in die untere Klasse der Vorschule ist erforderlich, dass die Aufzunehmenden 1. geläufig lesen, 2. einigermassen sicher orthographisch schreiben können und 3. bereits Kenntnisse in der Bruchrechnung besitzen.

Dies haben sie in einer Prüfung nachzuweisen.

In der Regel sollen sie das 11. Lebensjar zurückgelegt haben.

Um in die obere (IV.) Klasse einzutreten, müssen sie das nach Ausweis des Lehrplans für Klasse V vorgeschriebene Pensum (vgl. S. 21) sich angeeignet haben.

Zum Eintritt in die III. Kl. der Fachschule ist erforderlich, dass der Aufzunehmende die Reife für die Tertia einer berechtigten höheren Schule nachweise, d. h. entweder muss er ein Zeugnis von einer solchen mitbringen, dass er reif ist, nach Tertia versetzt zu werden, oder er muss sich vor der Aufnahme einer Prüfung unterziehen. Dieselbe erstreckt sich hauptsächlich über folgende Gegenstände: Deutsch, Französisch, Planimetrie, Rechnen, Geographie. Das Mass der verlangten Kenntnisse ist durch die bekannten Lehrpläne der Realschule I. O. bezeichnet. (Im Französischen muss der Betreffende etwa den Inhalt des „Elementarbuches“ von Plötz sich

angeeignet haben, im Deutschen: correct orthographisch schreiben, die Wortlehre und aus der Satzlehre die Hauptsachen kennen, in der Geometrie bis zur Lehre von den Vierecken gekommen sein. In der Geographie wird eine genaue Kenntniss Deutschlands verlangt, im Rechnen Uebung in den bürgerlichen Rechnungsarten). In die II. und die Ostern zu errichtende I. Kl. der Fachschule können nur solche Schüler eintreten, welche sich das nach Ausweis des Lehrplans für die II. resp. III. Kl. vorgeschriebene Pensum gut angeeignet, in der Regel also nur solche, welche bereits eine Landwirtschaftsschule besucht haben.

Das jährliche Schulgeld beträgt 120 Mark. Sonstige Gebühren werden nicht entrichtet.

Denjenigen Kreisen, welche der Schule eine jährliche Subvention gewären, steht das Recht zu, für je 300 Mark derselben einen Freischüler in die Anstalt zu schicken.

Ein Pensionat ist mit der Schule nicht verbunden. Der Pensionspreis beträgt in Marienburg in der Regel zwischen 360 und 450 Mark pro anno.

Marienburg, im März 1877.

Dr. Stephany,

Director.

Verteilung der Stunden unter die Lehrer im Winter 1876/77.

Lehrer.	II.	III.	IV.	V.	Sa.
1. Dr. Stephany, Director.	2 Geschichte. 2 Geographie. 3 Französisch. 3 Deutsch.	3 Deutsch. 2 Geschichte.			15
2. Dr. Wimmer.	2 Chemie. 2 Mineralogie. 2 Physik. 4 Zoologie und Botanik.	2 Chemie. 2 Physik. 4 Zoologie und Botanik.	3 Mathematik. 2 Zoologie.		23
3. Kippenberg.	3 Englisch.	3 Französisch. 3 Englisch.	8 Französisch. 5 Deutsch.		22
4. Patzig.	4 Landwirtschafts- lehre.	4 Landwirtschafts- lehre.	1 Diktat. 1 Geschichte.	8 Französisch. 2 Zoologie. 2 Diktat.	22
5. Kuhn.	4 Mathematik. 2 Zeichnen. 1 Religion.	3 Mathematik. 2 Zeichnen. 2 Geographie.	2 Zeichnen. 1 Schreiben.	Deutsch. 1 Zeichnen.	25
		1 Gesang.		1 Gesang.	
6. Haelke.		2 Rechnen. 1 Religion.	4 Rechnen. 2 Geographie. 2 Religion.	6 Rechnen. 3 Geographie. 2 Religion, 2 Schreiben.	26
			2 Turnen.		
7. Kuhnigk, Kaplan, katholischer Religions- lehrer.				1 Religion.	1

Ordnung

der

am Freitag den 23. März stattfindenden

öffentlichen Prüfung

aller Klassen der Landwirtschaftsschule.

Anfang 9 Uhr Vormittags.

Choral. Gebet.

V. Klasse.

Geographie. Haelke.

Deutsch. Kuhn.

IV. Klasse.

Französisch. Kippenberg.

Geometrie. Wimmer.

III. Klasse.

Mathematik. Kuhn.

Physik. Wimmer.

II. Klasse.

Deutsch. Stephany.

Landwirtschaftslehre. Patzig.

12 Uhr.

Gesang.

Schlusswort des Directors.

